

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

87 (15.4.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576806](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576806)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 21.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich (mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen). — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Belegerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Belegerlohn.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die schlaggehaltene Zeitspaltzahl oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abtatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Refusmagazin 50 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Mittwoch den 15. April 1914.

Nr. 87.

Vom Tage.

Der mecklenburgische Minister Dr. Wosari hofft auf eine Verfassung, die mit Hilfe der Sozialdemokratie durch den Reichstag zu erlangen wäre.

Das Infanterieregiment Nr. 99 soll in den nächsten Tagen wieder nach Zabern zurückverlegt werden.

In dem kleinen Schwarzburg-Rudolstadt sind auf Grund des Generalparabens 9 Millionen Mark mehr als bisher an Kapitalvermögen festgestellt worden.

Die holländischen Genossen protestierten gegen die an den indonesischen Arbeiterführern verübten Regierungsbrutalitäten.

Russland rüstet zum Zollkrieg!

Mit der gewaltigen Mehrheit von 155 gegen 45 Stimmen hat, wie schon mitgeteilt, die russische Duma am letzten Donnerstag die Dringlichkeit einer Vorlage angenommen, die ein Rub (— 16,38 Kilogramm) Getreide, Erbsen und Bohnen mit einem Einfuhrzoll von 30 Kopeken (ca. 64 Pf.) belegt. Auch wenn der Regierungsvertreter, der in der Debatte das Wort nahm, diese Maßregel nicht ausdrücklich als eine Kampfmaßregel gegen die deutsche Einfuhr in den russischen Westprovinzen bezeichnet hätte, könnte über ihren Zweck kein Zweifel bestehen. Seit Monaten wird in handelspolitischen Kreisen Russlands ein heftiger Kampf gegen das System der deutschen Einfuhrzölle geführt, die es den deutschen Exporteuren gestattet, zum Schaden der Reichskasse und der Verbraucher Getreide zu Schleuderpreisen nach Russland auszuführen. Darüber hinaus betrachtet man drüben die Rüstung zum Zollkrieg als Vorbereitung der Revanche für den Handelsvertrag von 1904.

Nach dem Zustandekommen des Wudertarifs von 1902 bewieselten dessen Gegner, daß es auf dieser Grundlage überhaupt noch möglich sein werde, Handelsverträge abzuschließen. Die Entwicklung der Dinge gab den Zweiflern scheinbar unrecht. Aber wenn es der deutschen Regierung damals gelang, den ausgeschlaggebenden Handelsvertrag mit Russland zustande zu bringen, so kamen ihr dabei — wenigstens nach dem Zeugnis des ehemaligen russischen Handelsministers Kiriakow — außerordentliche Umstände dabei zu Hilfe. Infolge des japanischen Krieges war Russland in eine Notlage geraten, und weil es erschöpft war, konnte ihm die deutsche Regierung nach den Worten des zitierten Gelehrten „ihren Willen aufzwingen“. Jetzt fühlt sich Russland stark genug, den damals vertagten Kampf aufzunehmen, und mit zehnjähriger Verjährung wird die Frage

abermals kritisch, ob auf Grund dieses Tarifs überhaupt noch Handelsverträge geschlossen werden können.

Die russische Regierung wünscht die Beseitigung der Einfuhrzölle und die Erleichterung des russischen Agrar-exports nach Deutschland, sie wäre auf Grund solcher Zugeständnisse zweifellos bereit, der deutschen Industrie erleichterte Absatzmöglichkeiten in Russland zu gewähren. Auf der anderen Seite scheint sie nunmehr entschlossen zu sein, die Nichtbewilligung ihrer Forderungen mit den härtesten Gegenmaßnahmen zu beantworten. Dazu gehört zunächst die Einführung hoher Getreidezölle, die Erhöhung der Zölle für die systematische Bekämpfung deutschen Einflusses in der russischen Wirtschaft wird voraussichtlich folgen. Als letzte und schwerste Waffe bleibt ihr noch die Sperrung der Grenze für die russischen Wanderarbeiter und damit die Entschöpfung der ostelbischen Landwirtschaft von den notwendigen Arbeitskräften.

Es liegt im Wesen des Zollkriegs, daß man sich selber schadet, um andern noch zu schaden. So bedeutet die Erhebung des russischen Einfuhrzolls eine Verteuerung des Getreides in den russischen Westprovinzen, eine Schädigung des Müllergetriebes, das sich unter dem System der Einfuhrzölle an der Westgrenze Sprunghaft entwickelt hat. Das Wanderverbot würde Hunderttausende russische Landarbeiter der gewohnten Arbeitsgelegenheit berauben. Aber das alles sind Interessen, auf die man in Russland sehr wenig Rücksicht zu nehmen gewohnt ist, wo es sich nicht beweist, daß die Stellung Russlands in den bevorstehenden handelspolitischen Kämpfen außerordentlich stark ist. Auf der anderen Seite werden durch das russische Vorgehen in Deutschland gerade die einfuhrstärkenden Kreise getroffen: der ostelbische Grundbesitz, das deutsche Kapital und die deutsche Industrie stehen vor der Gefahr außerordentlich schwerer Schädigungen. Ohne russische Arbeiter kann der Großgrundbesitz kein Getreide nicht einbringen, ohne russische Einfuhrfreiheit kann er es nicht vorteilhaft verkaufen. Die deutsche Industrie muß damit rechnen, einen bedeutenden Teil ihres Absatzes nach Russland zu verlieren. Unsere Agrarier sind natürlich mit ihren Ständegenossen jenseits der Grenze darin einig, daß der Kampf auf dem Rücken der Verbraucher ausgefochten werden muß; sie streben nach weiteren Erhöhungen der Zölle und nach dem lächerlichen Zolltarif. Aber die Wirkung solcher Maßnahmen auf die verbrauchenden Massen, braucht kaum etwas gesagt zu werden, denn das sich diese einer weiteren Verteuerung ihrer Lebenshaltung mit dem Mut der Verweigerung widersetzen werden, ist selbstverständlich. Wichtiger wird sein, die Frage zu unteruchen, was denn auf dem Gebiet der handelspolitischen „Rüstungen“ überhaupt noch getan werden kann, und ob es möglich sein wird, Russland damit zu imponieren.

Deutschland braucht die russische Einfuhr an Lebensmitteln. Wird diese Einfuhr durch Zölle noch weiter ver-

teuert, so wird das deutsche Volk diese Lebensmittel noch teurer bezahlen, aber daß die Einfuhr infolge dessen wesentlich herabgehen wird, ist unwahrscheinlich. Ganz abgesehen davon, daß Russland mit seinem Agrarexport nicht auf Deutschland allein angewiesen ist, und für Ausfälle des Exports nach Deutschland anderwärts Ersatz finden kann.

Die „schwere Rüstung“ des Zolltarifs von 1902 sollte Deutschland handelspolitisch stark machen. Sie hat es aber in Wirklichkeit handelspolitisch sehr schwach gemacht. Auch die zollpolitische Vereinigung agrarischer und industrieller Interessen ist nur eine zeitweilige scheinbare. Die interessante Frage der nächsten Zeit ist, wie sich die deutsche Zandstrategie zur neuen handelspolitischen Lage stellen wird. Wird sie sich zum Preisgeben für die ostelbischen Großgrundbesitzer hergeben? Wird sie ihre Ausfuhrmöglichkeiten schädigen, um den Ostelbieren die Ausfuhr räumen zu retten? Zwischen den Verbündeten von 1879 und 1902 tut sich eine breite Kluft auf.

In ihrer Sonntagsnummer äußert sich endlich die „Deutsche Tageszeitung“ zu dem Beschluß des russischen Parlaments, deutsches Getreide mit einem Zoll zu belegen, um damit die Wirkung der deutschen Einfuhrzölle auszugleichen. Herr Dr. Dertel nimmt in höchst eigener Person selber das Wort und führt aus:

„Was dieser Beschluß politisch und wirtschaftlich für eine Bedeutung hat, liegt auf der Hand. Er ist keine wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern ist als Luftverweigerung gegen Deutschland gemeint und bestimmt. Das darf nicht übersehen, das soll nicht verschütt werden. Es gilt, den Dingen ruhig und sicher ins Auge zu sehen. Schon über die Dummvergeßungen gewisser Deutsche vorliegen, kommen wir demütig zurück. Aus den jetzt vorliegenden geht aber schon deutlich hervor, daß die Befürworter des russischen Getreidezollens durchweg mit den Argumenten gearbeitet haben, die ihnen von der fremdenländischen Presse in Deutschland zur Verfügung gestellt worden sind. Diese Mänter haben sich wieder einmal, insbesondere mit ihren Ausführungen über die Einfuhrzölle, wenn auch nicht als Agenten — diese Bezeichnung hören sie nicht gern —, so doch als Anzuegen des Auslandes benützt und benützen. Die deutsche Landwirtschaft wird sich auf die veränderten Verhältnisse einstellen müssen. Es fällt ihr nicht ein, um Günst zu betteln.“

Gewiß, die Zunft betteln nicht um Günst. Das haben sie in Preußen-Zeitstand auch gar nicht nötig, sie befehlen einfach der Regierung, die Läden im Zolltarif sofort auszufüllen und den Handelsvertrag mit Russland zu kündigen.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 14. April.

Mecklenburg und der Reichstag. Der neue Staatsminister von Mecklenburg-Strelitz, Dr. Wosari, hat mit einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ eine Unterredung gehabt, in der er unter scharfen Ausfällen auf die Konföderativen es als die Pflicht der beiden Großherzöge

Feuilleton.

Mutter Bertha.

Roman von Wilhelm Segeler.

19

Nachdruck verboten.

Eine der ersten Mächte war es gewesen! Heute Abend, während sie so allein im Bette lag, fiel es ihr wieder ein. Es war noch das ganze Stürmische, Gemaltene in ihrem Verhältnis gewesen. . . Und Graebe, in diesem Augenblicke trunken vor Sehnsucht und Glück, hatte Liebeschwüre, Phantasien ihr ins Ohr geblüht, während sein Arm sie an sich preschte mit seiner ganzen Wiesenstärke. — da, unter dem Druck dieses Arms wie aus Not, Angst, Gefahr errettet, hatte sie sich noch dichter gegen seine Brust geschmiegt. An ihm einen Hort zu haben, einen Schmerzer, einen Sieger über alles, was sie einst bedrängten konnte — dieses wunderbar befreiende, küßn machende Gefühl war mit einem Male über sie gekommen. Und sie hatte geschluchzt: „Sollt mich seht, ganz seht, so, so, seht in meinen Armen! Nicht wahr, wir beide, so wollen wir bleiben! Oh, laß mich nicht los, halte mich fest, steh mich nicht weg, bleib immer, immer bei mir!“ . . . Und verschlungen, Brust an Brust, Lippe auf Lippe gepreßt, so innig, daß sie die stammelnden Worte mehr fühlen als hören, hatten sie gelegen, die ganze Nacht hindurch, bis zum frühen Morgen, vom Schlummer selbst nicht getrennt. . .

Das war ihr Liebesgeheimnis gewesen: dieses Vertrauen auf des Mannes Kraft! . . . Und später, wenn sie oft seine Schwächen bemerkte, hatte dieses Gefühl doch immer wieder Oberhand gewonnen.

Sie sah ihn vor sich: stark und treu. Und mit einem Mal war es ihr, als müßte er auch jetzt an sie denken. . . Mit einem leisen Räuseln zu dem Fernen hin schloß sie beschämt die schlummernden Augen, so wie die Blume noch einmal den Strahlen der schon verunkelnten Sonne sich zugehrt, von der sie sicher weiß, daß sie andern Tages über ihr wieder aufgehen wird. . .

Aber in dem Bette nebenan der Meine konnte noch nicht schlafen. Er befauchte sich noch immer das Schweißpferd. Zwei Lichtpunkten fielen gerade auf die klugen Augen von Glas. Wie die ihn so freundlich anblickten! Ach, und das dauerte so lang bis morgen! Er guckte mal gegen die Decke ganz schwarz. . . Und dann meinte er auf seinem Pferdchen zu reiten. Es zog einen fürchterlich großen Möbelwagen, und er sah oben auf und knallte mit der Peitsche. Als er wieder aufschloß, glänzte das Pferd ganz silber. So hatte gewiß der Schimmel vom Smetz Kupferst aus gesehen. Quert meinte er, es sei schon Tag und sagte leise: — Mama, Mama! Aber dann merkte er, daß der Mond mit seinen Silberperlen durch die Scheiben glitzerte. . . Eine Weile legte er sich auf die andere Seite und schaute sich von da aus seinen Schimmel an. Wenn der Mannes Blick wirklich die Angelegenheit drückte, die Löwen- und Mochenzüger ihm geben, dann wäre das Pferd sicher in das Bett hineingekriechen: so begierig und glänzend leuchteten die Stirnbeinchen daraus hervor. . . Ach, wenn die Nacht doch erst um wäre! So lang, so lang, wie sie ihm schien! Zu gern hätte er mal auf dem Pferd gesessen. Ihm war, als sei das schon sehr lange, lange Zeit her, daß er darauf geritten. Beinahe hatte er schon vergessen, wie es eigentlich tat. . .

Und mit einem Male — er wachte selbst kaum, wie's

ihm geschah — hatte er Mut gefaßt, war zum Bett herausgehüpft, und mit trappelnden Beinen über die Diele hinlaufend, schwang er sich auf. Set, wie das ging! Die Hände um den Hals gelegt, das Herz pochend unter der weichen Nachtpolster, wie er dahin brauste auf seinem Hof! O Phantasie eines Kinderherzens, küßner, grenzenloser als die eines Dichters! . . . In diesem Akt auf dem Pferde waren alle dunklen Triebe seiner Seele, die beim Erwachen nach tausend Seiten hin sich äherten, befriedigt. Ehrgeiz, Latendrang! Er brauchte dahin auf seinem Silberpferd, über die Straßen, aufwärts, abwärts, immer Carrière, vorbei an den neidischen Blicken der Christine, Elschen, Gänzschen. Als er aber am Peter vorbei flog, hielt er sich doch in die Fäden fester. . . Stunde sprangen, wütend bellend, an seinem Höfchen empor, es ließ sich nicht aus seiner Bahn bringen. Gallop, Gallop! Wie das schaukelte in gleichmäßigem Takt! . . . Und dann war es dem Fritze auf einmal, als befänden sie beide Flügel und würden in die Wolken getragen, ganz hoch, wo der Schnee herkam. Und er sah, von weissen Flocken bedeckt, das Christkindchen. Und immer höher der Flug, das Schlingen immer wilder. Sein Gefühl glühte, aber unten sein Leib und seine Beine waren ganz gefroren. Es war ihm, als führe er oben durch Feuer, während unten alles von Schnee und Eis triefte. . . Es wimmel ihm mit einem Mal dange. Sie fliegen jetzt zum Himmel, wo der liebe Gott sitzt. Ach, wenn der ihm bloß nicht kriegt. Sein Herz pocht zum Zerplatzen. Hof, halte ein! Wohin willst du hierhin fliegen? Halt ein! Halt ein! Da hinten sitzt der Mann, der die Kinder mit Wadeln pökt, der ihre Reize röstet wie heiße Marron! Der Wismann! Halt ein! Wohin willst du? Antworte, Pferd! . . . Aber es antwortet: „Weiter!“ . . . Immer näher zum Mann, im

verfändet, ihrem Lande und Volke die Segnungen des Fortschritts in Form einer Verfassung zuteil werden zu lassen. U. a. sagte der Staatsminister:

„Für uns gibt es nur, um eine moderne Verfassung durchzuführen, drei Möglichkeiten: Entweder die Großherzöge müssen sich mit den Ständen einigen, oder sie müssen dem Volke eine Verfassung übertragen, oder aber Reichstag und Bundesrat müssen uns helfen. Der Reichstag hat sich ja nun wiederholt mit der medienburgischen Verfassungsfrage zu befassen gehabt und wir glauben hier, daß seitens des Reichstages auf den Bundesrat immerhin ein gewisser Druck ausgeübt werden könnte, um ihn zu beurlauben, in die Reichsverfassung einen neuen Paragraphen einzuschalten. Dazu müßte zunächst einmal der Antrag Dr. Radebe von Reichstage angenommen werden. Mühseliger wäre es, wenn sich, um diesen für uns sehr wichtigen Antrag durchzubringen, die Sozialdemokratie etwas möglich würde.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Fall der elsass-lothringischen Verfassung ereizt, daß sie sich den Wünschen nach einer verfassungsrechtlichen Besserstellung von Teilen des deutschen Volkes nicht beschließt, von welcher Seite immer diese Wünsche mitzutreten werden. Sie hat in jenem Falle auch bezeugt, daß sie einen demokratischen Fortschritt ablehnt, auch wenn mit ihm auch noch nicht alles, was sie auf dem Gebiet des Verfassungswesens anstrebt, erreicht wird. Wenn die medienburgische Regierung etwa beschließen sollte, einen Entwurf, der ungefähr der elsass-lothringischen Verfassung entspricht, im Reichstag durchzubringen, so würde sie zweifellos mit den Stimmen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion rechnen können.

Die Vorurteiligung Elisabeths. Die Karlsruher „Sidd. Konf. Korrespondenz“, die sich besonderer Beziehungen zu chauvinistischen Kreisen rühmt, schreibt über die Absichten der Berliner Regierung: Eine Verletzung des Straßburger Generalv. Dömling kommt für die nächsten Jahre nicht in Betracht. Wilhelm II. wird im Gegenteil „den verdienten General“ bei seinem Anfang Mai zu erwartenden Besuch durch besondere Ehrungen auszeichnen. Die Garnisonierung der elsass-lothringischen Bezirke in altpreußische Garnisonen ist in Bälde zu erwarten. — Nun fehlt nur, daß Dalldorf Statthalter wird und die preußische Gerechtigkeit ist in elsass-lothringen perfekt.

Die Gubernern Garnison. Das Infanterie-Regiment Nr. 99 soll bereits in den nächsten Tagen wieder nach seiner früheren Garnison Zabern zurückkehren. Wenn diese Nachricht zutrifft, dann wäre die dieser Tage durch die Presse gegangene Mitteilung falsch, daß Zabern erst dann wieder eine Garnison erhalten soll, wenn der gegenwärtige Bürgermeister befehligt ist.

Journalisten im Reichsdienst. Die „Post“ hält gegenüber einem Dementi der „Berliner Neuesten Nachrichten“ die Meldung aufrecht, wonach in die Presseabteilung des auswärtigen Amtes einige Berufsjournalisten eintreten sollen. Die „Post“ beruft sich auf Rücksprachen, die der Unterstaatssekretär Bahnschaffe im Reichstag genommen hat.

Steigende Steuerflut. In dem kleinen rund 100000 Einwohner zählenden Bänden Schwarzburg-Rudolstadt sind auf Grund des Mehrbetrages neun Millionen Mark mehr an Kapitalvermögen angemeldet worden, davon entfällt ungefähr ein Drittel auf die Stadt Rudolstadt. Eine hübsche Wirtung des Generalpardons.

Eine Intervention Wilhelms II. Der Museumsaufseher Sofianos in Bergamon, ein Grieche, war, wie aus Korfu gemeldet wird, von den türkischen Behörden wegen Spionage verhaftet worden. Während der jehstjährigen Anwesenheit Wilhelms II. in Korfu stellte Professor Dörpfeld, der die Deutschen Ausgrabungen auf Korfu leitete, dem Kaiser das ungerichte Vorgehen der türkischen Behörden vor und erbat die kaiserliche Intervention. Wilhelm II. wies die deutsche Botschaft in Konstantinopel an, der Pforte seinen persönlichen Wunsch wegen der Freilassung des Sofianos zu übermitteln, die auch unverzüglich erfolgte. Diese wohlgemeinte Intervention Wilhelms II. stellt einen völkerrechtlich ziem-

lich ungewöhnlichen Akt dar. Es dürfte kaum jemals noch vorgekommen sein, daß ein Monarch bei einer fremden Regierung wegen eines fremden Untertanen eine Intervention einleiten ließ. Wenn die türkische Regierung auch dem Wunsch Wilhelms II. entsprach, so wird es in der Türkei doch sicher nicht an Reuten fehlen, die beabsichtigen, diese Einmischung eines fremden Souveräns in ein gerichtliches Verfahren gegen den deutschen Einfluss auszunutzen. Obgleich menschlich durchaus sympathisch, stellt die kaiserliche Intervention eine jener Zufallsereignisse dar, die persönlichen Regiments dar, die der deutschen Politik bisher noch nicht zum Vorteil gedient haben.

Königliche Sittlichkeits-Schnüffelei. Auf Veranlassung des Reichspostamts finden, wie die „Berliner Volkszeitung“ hört, zurzeit Ermittlungen bei sämtlichen Vespodirektionen über die Natur des Chiffrebriefverkehrs durch Vermittlung der Postämter statt. Die größeren Postämter sind zum Bericht darüber aufgefordert worden, ob nach Lage der Umstände anzunehmen ist, daß dieser Verkehr in der Hauptsache einwandfreien Zwecken (Stellungsgeheuden, Wohnungsangeboten usw.) dient, oder daß die Chiffreendungen auch, wie vielfach behauptet wird, überwiegend zur Verfolgung unlauterer Absichten benutzt werden, die das Recht der Öffentlichkeit zu scheuen haben (unrechliche Geldgeschäfte, unmoralische Gelegenheitsvermittlung usw.) Auch soll angegeben werden, ob nach den Wahrnehmungen der Schalterbeamten Postlagerarten vorwiegend für den einwandfreien oder für den nicht einwandfreien Briefverkehr benutzt werden. — Wie die Beamten das alles feststellen sollen, ohne daß sie Kenntnis von dem Inhalt der Briefschaften haben, ist nicht recht zu verstehen.

Holland.

Ein holländischer Protest. Seit einigen Tagen hält sich der Genosse Jössel Boukma, einer der von der Burenregierung aus Südafrika ausgewiesenen Arbeiterführer, in Holland auf, um in einer Reihe von Versammlungen die den Buren stammverwandte holländische Bevölkerung gegen die Brutalität der Burenregierung aufzurufen. Am Karfreitag fand in IJmuiden ein von 3000 Personen besuchtes Meeting statt, das sich mit der südafrikanischen Reaktion beschäftigte. Für die holländischen Gewerkschaften sprach Henri Polak, für die sozialdemokratische Partei Wamborgoes; und als Vertreter der Generalcommission der deutschen Gewerkschaften war Adolf Cohen erschienen, der in seiner Ansprache eine Parallele zwischen der preussischen Reaktion und der englischen Freiheit zog, einer Freiheit, die freilich jetzt in Südafrika auf das russische Niveau herabgesunken sei. Die Rede mußte daraus gezogen werden, daß nur von Sozialismus und der internationalen Organisation die Befreiung der Arbeiterklasse zu erwarten sei. — Boukma, der verbannte südafrikanische Arbeiterführer, schilderte in überaus fesselnder Weise das Entsetzen der südafrikanischen Arbeiter. Er sprach die Erwartung aus, daß bei fortwährendem Protest der europäischen Arbeiter die Burenregierung einlenken und die Rückkehr der Verbannten gestatten werde.

Frankreich.

Der Aufruf der Sozialdemokraten. Für die bevorstehenden Parlamentswahlen haben unsere Genossen bereits den Aufruf veröffentlicht. Er lautet:

Mitbürger! Die sozialistische Partei wendet sich an eure Stimmen. Sie fordert euch auf, mit ihr die Notwendigkeit der ganzen sozialen Gerechtigkeit zu erklären. Jeden Tag schwerer laftet der Druck eines immer mächtigeren Kapitalismus, der seine Herrschaft auf immer weitere Gebiete ausdehnt. Unzuverlässig und ohnmächtig erweisen sich angebliche Demokraten, unfähig jeder fähigen und kraftvollen Reformarbeit. Durch nichtige Zweideutigkeiten suchen heuchlerische Reaktionen unser Land in eine an inneren und äußeren Gefahren reiche Abenteurerpolitik zu treiben. Wer fähig allein gegenüber, gegenüber der Unsicherheit der Zwittergängen und der Erniedrigung der Charaktere, nicht mit

uns die dringende Notwendigkeit einer sozialen Umgestaltung? Die sozialistische Partei führt euch zur Verwirklichung dieser Wiedergeburt: Eroberung der politischen Macht zum Zweck der Erziehung des kapitalistischen Eigentums, der ursprünglichen Quelle aller Ungerechtigkeit und alles Glanz, durch das gesellschaftliche Eigentum. In diesem Geiste, mit der Gewißheit, an diesem Werte zu arbeiten, rufen wir euch auf, euch dem befreienden Sozialismus anzuschließen. Aber wir erbeten nicht nur die Umgestaltung. Um der Arbeiterkräfte größere Kampfesmöglichkeiten zu geben und sie vorzubereiten für das große Werk der sozialen Erneuerung, das ihr obliegt, wollen wir das höchstmögliche politische und sozialer Reformen, das mit dem herrschenden System vereinbar ist, erobern. So fordern wir: Kraftvolle Organisation der Landesverteidigung durch sofortige Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit und allmähliche Erziehung des Infanterieheeres durch die Volkswehr. Friedliche auswärtige Politik. Ergänzung unseres engen Bündnisystems durch die französisch-deutsche Annäherung. Ausbau des öffentlichen Unterrichts. Ausstattung mit allen Hilfsmitteln, die seine wirksame Verteidigung (gegen die kirchliche Schule) darstellen. Organisation der Demokratie durch das Proportionalwahlsystem und die Verfassungsrevision. Steuer-gerechtigkeit: Einkommen- und Kapitalsteuer mit kontrollierter Selbstbestimmung. Umfassende Sozialversicherung gegen Alter, Invalidität, Krankheit und Arbeitslosigkeit. Koalitionsfreiheit für alle, einschließlich der Beamten.

Um diese doppelte Arbeit für dringliche Reformen und die gesamte soziale Umgestaltung zu vollenden, bedarf die Partei des Anschlusses aller Hand- und Gestesarbeiter: Werkskatt und Landarbeiter, Kaufleute, Handwerker, aller Menschen von Gerechtigkeitsempfinden die unter der stillosen Vertirung und der wirtschaftlichen Unordnung der herrschenden Gesellschaft leiden. Wir wenden uns an alle, die einen klaren Blick haben für die Gefahren, die Menschlichkeit und Gerechtigkeit bedrohen; an alle, die den Wunsch haben, endlich ein Zeitalter der Wohlfahrt und Freiheit erleben zu sehen, in dem das Wohlergehen der einen nicht erträglich aus dem Glend der anderen. Ihnen sagen wir: Zur Wahl für die Kandidaten der sozialistischen Partei — für soziale Umgestaltung und wirksame Reformen — für die Eroberung der Macht und die soziale Gerechtigkeit.

Albanien und Griechenland.

Die Kämpfe in Epirus. Die griechische Regierung hat an die Großmächte eine Note gerichtet, in der unter Belegen darauf hingewiesen wird, daß bei dem Vorgehen in Koriza albanische Gendarmen und albanische irreguläre Truppen nach der Niederwerfung des Aufstandes sich schwere Uebergreife gegenüber der griechischen Bevölkerung haben zuzulassen können lassen. Stellenweise sei es zu Massakern gekommen, an denen sich auch albanische Gendarmen beteiligte. Die griechische Regierung hat die Großmächte gebeten, ihren Einfluss bei der albanischen Regierung dahin geltend zu machen, um die Wiederholung derartiger Greuel zu vermeiden.

Saloniki, 11. April. Nach hierher gelangten Meldungen sind die Albaner auf Gadjista vorgerückt. Die heiligen Bataillone räumten die Ortschaft nachts. Auch die griechische Bevölkerung flüchtete gegen Gadjista. Die Albaner zogen in Gadjista ein und verprügelten die Bevölkerung, ihr Leben und Eigentum zu schänden. Die heiligen Bataillone zogen sich auf Kompaniza zurück. Das heilige Komitee für den Kampf in Epirus sandte dem König von Griechenland und dem Ministerpräsidenten Benigelos Telegramme, in denen sie gebeten werden, die Bewohner von Gadjista zu unterstützen.

Nach einer Berliner Meldung sollen sich die Großmächte geeinigt haben, Griechenland zur schleunigen Räumung von Epirus (also einem von den Griechen immer noch besetzten Teil Albaniens) aufzufordern. Wir werden morgen in einem informativsten längeren Artikel die

vollem, sinnlosem Flug. Zimmer weiter! Er schütt und würgt! Die Kefse ist ihm wie zugeschnitten. Er kann das rettende Wort, das einig, das allen Graus der Geister bann, das warme, erlösende Wort kann er nicht finden. . . Doch auf einmal hat er's. Er bäumt sich auf und wie aus hundert Kehlen vereint, schreit er wild: — Mama! . . . Mama! . . . Mama!!!

Und dann ist er von einer weichen, lieben milden Hand festgehalten. Er ist gerettet. Er liegt im Bett, ganz warm in dem sicheren, weichen Nest, und der Atem der Mutter küßt seine fiebernde Stirn, und Kräfte bedecken seine zitternden Hände. Und er schließt und verdrückt sich ganz nahe zur Mutter und entleert das glühende Gesicht an ihrer Brust.

12. Kapitel.

Nachdem Frau Schulz zum Ruchsch gegangen war, blieben ihre drei Söhne sich selbst überlassen. Zum Schloffen hatten sie noch gar keine Lust. Sie sehten das Licht wieder an und hielten für sich eine Nachfeier ab.

Da es der kleinen Else in ihrem Bett zu kalt und einsam war, so kroch sie zu ihren Brüdern herüber, indem sie alles, was sie an Decken und Plüschzeug besaß, mit sich schlepte. . . Nun wärmten sich die drei an einander. Die Großen machten den armen Hans, der fast außen auf der Bettkante lag und jämmerlich froz, grau'slich. . . vielen Bergwerk, indem sie unter die Bettdecken durchkrochen, errichteten Mäuerchen und vollführten einen ziemlichen Lärm.

Nach einer Weile, da Peter merkte, daß Elschen noch blieben würde, beschloß er sie ins Vertrauen zu ziehen, und flüsterte ihr ins Ohr, wenn sie ihm die Hand darauf gäbe, daß sie in ihrem Leben nichts mehr von seinen unanständigen Worten der Mutter sage, so wollte er ihr ein Stück Schokolade, das er von Veritas Tisch eingesteckt, mitgeben.

Elschen war zuerst außer sich vor Entzückung. Sie tat so, als würde sie gleich, wenn Mutter wiederkäme, die Sache angehen. Aber Peter erklärte ihr, es sei ja Weihnacht, da

seien alle Sachen noch Geschenke; und wenn man's selber nicht gefriert hätte, so brauchte man es bloß zu nehmen. Das sei noch lange kein Dieben. Elschen benötigte das denn auch, und sie schloß ihrem Bruder in die Hand, nie mehr die Angelegenheit spielen zu wollen.

Der kleine Hans, der unterdes immer mehr nach der Westseite gedrückt worden war, hatte jämmerlich gestöhnt. Selbst das Zipselchen Decke, das er noch gehabt, war ihm aus den Händen gerunden. Wenn er aber aufmuckte, drehte ihm sein Bruder geschwind einen Kopfschopf. Unter sich auf dem Boden lag er dunkelgrau den Nachtschopf schimmern. Er hatte Furcht, da noch mal bei der Drängelung hinein zu kurzeln. So lang er konnte, streckte er seine mageren Arme aus, um ihn wenigstens unter's Bett zu schieben. Schon war er in der äußersten Schwäche, als seine Gefährtin mit einem Male sehr liebenswürdig wurde und ihm sagte, er könne sich jetzt auf die Wandseite des Bettes legen.

— Dann mußte aber auch ins Bergwerk runtergehen, sagte Elschen.

Hans tat nichts lieber als das. Er kroch über die beiden Trag und mummelte sich ganz ein in die Plüschdecken, indem er mit Wohlgefühl die warmen Rüste atmete, die da unten in der schwarzen Tiefe des Bettes strömten. Nur hin und wieder holte er sich eine Nase voll frischer Winterluft. Unterdessen lustigten die Großen stillergerneigt an ihrer Schokolade.

Dann aber kroch Elschen wieder in ihr Bett zurück. Ein Weichen wartete sie noch, bis alles still war und kriegte aus der Laube ihres Liebens die Hand voll Plüsch, die sie auf eigene Rechnung von Veritas Tisch stiehlt hatte. . . Es war nur ein ganz kleines Mädchenhändchen voll, aber mit einer für ihr Alter großen Feinlichkeit hatte sie gerade die delikatessten empfindet. Nun schließlich, wenn es nicht etwas ganz Extratweines gewesen wäre, so würde es ihr auch nach all' den schon vorher gestutterten Sachen kaum noch geschmeckt haben.

Nur nach Mitternacht kam Frau Schulz, die sich bei ihrer Freundin an dem Ruchsch ein wenig überladen hatte,

nach Hause. Vorichtig, da sie die Empfindung hatte, in ihrem Zustande über das geringste Hindernis stolpern und zu Boden fallen zu müssen, tappte sie nach ihrem Bett. Dann entdeckte sie sich rasch, indem sie ihr Lagende anbehielt und das Nachtzeug darüber zog, und schloß sofort ein.

Durch das Kommen der Mutter war Gänzlich aufgewacht. Er wälzte sich in seinem Bette, ohne wieder einschließen zu können. Da Hang ein lautes, die Wände durchdrönendes Husten an sein Ohr, gerade so, wie es ein paar Wochen vorher stundenlang die Nachtrube der Umwohner gehört hatte.

War das sein Spielkamerad Fritzke, der wieder anfang mit dem schrecklichen Nuscheln?

Zuerst hatte er einen großen Schreck bekommen. Es hatte ihn geklungen, als wenn auf der andern Seite der Etage jemand im Sterben läge. So unheimlich röhrend! . . . Ganz mäusechenstill lag er in seinem Bette und horchte ängstlich auf die schaurigen Töne, die hart und rau, gleich dem Wellen eines heftigen Sturmes in Winternacht von der entfernt liegenden Schloßkammer herüberdrönten. . . Er hatte Mitleid mit seinem Spielkamerad, dieses etwas egoistische Mitleid eines Kindes. So sehr hatte er sich auf die kommenden Festtage gefreut, daß sie dann zusammen mit Fritzkes schönen Geschenken spielen würden. Und nun, was würde nun daraus? Jetzt würde er im Bett liegen müssen und bekam wieder Senfplaster aufgelagt. Ach, wenn es doch nur besser würde!

Aber immer noch könnte dieses Wellen, das die Wände durchstach mit seinem heftigen Tönen. Zu jeder Pause hoffte Hans vergebens, daß es jetzt aufhören würde. Er machte schon die Augen zu, um jedesmal nach einer kurzen Weile durch einen neuen Ausbruch erschreckt wieder aufzufahren. . . Schließlich aber erwiderten ihm diese Wiederholungen doch. Er hatte keinen kleinen Leib so oft hin und her gewälzt, war so oft gegen seinen Bruder gestoßen, der im Schlafe drohend brummete, daß er ganz ermattet liegen blieb und endlich wieder einschlieft.

(Fortsetzung folgt.)

ganze Angelegenheit beleuchten und geben heute noch folgende Nachricht wieder: Die albanische Regierung beabsichtigt eine größere Befestigung von modernen Infanteriegeschützen und Gebirgsgeschützen in Deutschland, Österreich und Italien zu machen, um eine einheitliche Bewaffnung der zu bildenden albanischen Miliz zu erzielen. Es ist jedoch und General Decker hatten deswegen Besprechungen mit dem Fürsten Wilhelm, bei denen auch die in Südbalkan zu ergreifenden Maßnahmen besprochen wurden.

Mexiko.

Vertriebene Spanier. Bei den Kämpfen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen um die Stadt Torreón sind auch eine Anzahl dort anwesiger Spanier in eine böse Lage geraten. Hierzu wird jetzt gemeldet: Das Ministerium erhielt am 11. April, daß etwa 1000 der aus Torreón vertriebenen Spanier gefährdet sind. Das Ministerium hat den amerikanischen Botschafter um Intervention seiner Regierung zugunsten der Spanier, unabhängig von den Maßnahmen, welche die spanische Regierung zu unternehmen gedenkt, um den Vertriebenen die Erlaubnis zur Rückkehr zu erwirken.

Lokales.

Nürtingen, 14. April.

Hauptvoranschlag der Gesamtgemeinde für 1914/15.

II.
Einen nicht unerheblichen Mehrauschnitt im Voranschlag ist der über die

Allgemeine Verwaltung.

Es interessiert da vor allem der Ausgabenposten in der respektablen Höhe von 358 850,43 Mf. Der Beitrag zum Besoldungssatz der Beamten und Angestellten beträgt allein 178 906,26 Mf. Das bedeutet gegen den Ansatz des Vorjahres 14 045,85 Mf. mehr, während das Rechnungsergebnis für das Etatsjahr 1912/13 140 000 Mf. betrug. Der Beitrag zum Besoldungssatz für zu zahlende Pensionen steigt um 1080 Mf. auf 2948 Mf. und die Mithilfe für den Pensionsfonds beträgt 10 000 Mf. Die Steigerung gegen den vorjährigen Ansatz beträgt 1000 Mf. Es ist die Steigerung aller dieser Titel eine natürliche Folge der Beamtenvermehrung, die übrigens nach den Darlegungen von kompetenter Seite nicht ganz abgeschlossen sein soll. Für außerordentliche Schreibhilfe sind außerdem noch 7000 Mf. eingestellt. Im Rechnungsjahre 1912/13 hat das Rechnungsergebnis für diesen Einzelposten gar 10 000 Mf. ergeben. Die Hilfe macht sich notwendig bei außerordentlichen Anlässen, z. B. der Personalfondsaufnahme, der Reichsbesteuerung, der Bearbeitung des Voranschlags, des Adreßbuches usw. Es ist wohl anzunehmen, daß der Posten bei vollständiger Einarbeitung des ständigen Personals in den einzelnen Bureauabteilungen nach und nach noch um ein weiteres herabgedrückt werden kann.

Die Zeitspendungsarbeiten an die ehrenamtlichen Mitglieder des Magistrats, an die Stadtratsmitglieder, die Bezirksvorsteher, Stadtgebietsvertreter, Mitglieder der Schulvorstände und der einzelnen Kommissionen, Tagelöhner an die Beamten bei Reisen im Interesse der Stadt sind mit insgesamt 14 500 Mf. eingestellt. Für Schreibwaren, Bureaubedarf, Druckkosten und Befandnahmen werden 14 600 Mf. benötigt für Fernschreiber 5000 Mf. und für Beiträge zur Invaliden-, Kranken-, Angestellten-, Unfall- und Haftpflichtversicherung, sowie für Berufsgenossenschaftsbeiträge 10 000 Mf. gegen 8000 Mf. im Vorjahre.

Das Bau- und Vermessungswesen wird besonders aufgeführt. An Beiträgen für den Besoldungssatz sind hier 87 746,67 Mf. eingestellt. Das Hochbauamt erfordert 41 591,67 Mf., das Tiefbauamt 41 475 Mf. und das Vermessungsamt 4680 Mf. Die völlige Neuorganisation des Bau- und Vermessungswesens hat zur selbstverständlichen Folge eine Verdoppelung und gegen früher, zu Zeiten des Amtsverbandes, sogar eine Verdreifachung der Kosten für diese Zwecke. Die Wirkungen des Ausbaues der Bauämter treten heute nach außen noch wenig in Erscheinung. Naturgemäß mußte zunächst der hauptsächlichste Wert auf die innere Umgestaltung der Ämter gelegt werden. Ist die beendet, wird auch rein äußerlich in der Gestaltung unserer Straßen- und Anstaltswesen und der Ausbesserung des Stadtbildes im allgemeinen das Wirken der städtischen Bauämter zum berechneten Ausdruck kommen, für die vor allem, die einen kritischen Maßstab anzulegen verfehlen an das, was die früheren Gemeinden an dem Gebiete des Bauwesens im allgemeinen boten und was dagegen hier heute von der geeinigten Stadt geschieht. Die erfreulichen Anfänge einer sich recht deutlich bemerkbar machenden Umwälzung sind heute schon vorhanden. Soffentlich findet die Stadtwohnung einen tüchtigen Leiter gerade dieses wichtigen Zweiges, der für längere Zeit mit Lust und Liebe die begonnenen Pläne fortzusetzen zu Ende bringt und die neuen Aufgaben der nächsten Zukunft zur allgemeinen Zufriedenheit löst.

Die Einnahmeseite des Abschnittes Allgemeine Verwaltung enthält zunächst die Beiträge für die Führung der Kirchenbücher, für die Hebung der Staatssteuer und künftig auch der Millibühnegebühren. Eine ziemlich hohe Höhe erreichen die Beitragsgebühren, nämlich 8000 Mf. Das ist vorläufig eingestellt; denn das Rechnungsergebnis aus 1912/13 weist gar schon 8279,36 Mf. auf. Die Strafen bei Vergehen gegen städtische Statuten sind mit 6000 Mf. eingestuft, gegen 4000 Mf. im Vorjahre; das Rechnungsergebnis von 1912/13 läßt diesen Einnahmeposten der Stadtkasse mit 6484,82 Mf. erscheinen. Das Steigen der beiden zuletzt genannten Einnahmeposten vermag bei uns allerdings keine anderen als gemißte Gefühle auszulösen. Das Hochbau-, das Tiefbau- und das Vermessungsamt erzielte eine Einnahme von 29 900 Mf.

Die Gesamteinnahmen des ganzen Abschnittes betragen 57 900 Mf., der Zufuß demnach 300 950,43 Mf., gegen 260 462,08 Mf. im Vorjahre, während das Rechnungsergebnis 1912/13 einen Zufuß von 240 504,49 Mf. verzeichnet. Die Steigerung um rund 60 000 Mf. ist auf die bereits behandelten Ursachen zurückzuführen.

Die städtische Polizeiverwaltung einschließlich Feuerpolizei, ebenfalls eigener Wichtigkeit, erfordert einen Zufuß von 131 891,88 Mf., gegen das Vorjahr sind das 1273,72 Mf. weniger.

Steuern und Zuschüsse.

Die Vorbelastung der Grundbesitzer und Kaufleute zu den Kosten der Fortbildungsschulen ist mit 1950 Mf., die Steuer des Reichs mit 150 000 Mf. eingestellt, die Zuschüsse des Elektrizitäts- und Wasserwerks zu den Gemeindefällen (nicht etwa zu verwechseln mit den Lieferhöfen dieser Betriebe) mit 11 000 Mf., Gemeindeabgaben von Offizieren und Militärbesoldungen mit 5000 Mf., die Umlagen nach der Gesamtsteuer auf Einkommen, Grund- und Gebäudesteuer mit 402 765,09 Mf., aus dem außerordentlichen Teile für Bauten erstattete Kosten mit 19 000 Mf., vom Marktwesen mit 1000 Mf., Einkommensteuer zu den Volksschul- und Armenlasten mit 359 742,71 Mf., die durchlaufenden Beträge in Staats-Einkommensteuer mit 380 000 Mf., Vermögenssteuer mit 45 000 Mf. und Kirchensteuer mit 50 000 Mf. Nach Abzug der durchlaufenden Beträge in Höhe von 475 000 Mf. verbleiben 1 089 499,98 Mf. gegen 999 249,68 Mf. im Vorjahre oder 90 250,30 Mf. mehr. Das staatliche Einkommensteuerfall ist von 350 000 auf 380 000 Mf., also um 30 000 Mf., anfangsgemäß gestiegen. Der Posten Umlagen nach der Gesamtsteuer weist eine Erigerung von 52 227,47 Mf., der Posten Einkommensteuer zu Schul- und Armenlasten eine solche von 28 819,50 Mf. auf.

Die Osterstage haben gutes Wetter gebracht, nach den nassen vorhergegangenen Tagen immerhin eine Liebererholung. Besonders der zweite Overtag war sonnig und klar und lockte tausende von Spaziergängern in die nähere und weitere Umgebung. Einige Wirtshäuser hatten ihren Gartenbetrieb bereits aufgenommen und erfreuten sich eines besonderen Zupruches. Der Verkehr am Kanal nach Marienfelde, auf dem Deichen und am Hafen war sehr stark. Heute morgen gab es wieder Regen, doch hellte es sich im Laufe des Vormittags auf.

Städtisches Kindergärtnerinnen-Seminar mit Kindergarten (Spielhule). Das neue Schuljahr beginnt am 20. April für die Föglinge des Kindergartens (Spielhule) am 10. Ubr, für die Seminaristinnen am 9. Ubr. Seminaristinnen, die nicht im Besitz des Schulzeugnisses eines Abzweigs oder des Abgangzeugnisses einer Pfaffen Mittelschule sind, haben sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen, deren Beginn auf 9 1/2 Ubr festgesetzt ist. Von Hospitantinnen, die in Pädagogik, Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre, Gesundheitslehre, Nadelarbeit, Modellieren, Zeichnen und Ausschneiden zugelassen werden, wird der Nachweis einer bestimmten Vorbildung und die Aufnahmeprüfung nicht gefordert. Nähere Auskunft und Anmeldungen bei der Direktorin des Städtischen Abzweigs, Fräulein-Marien-Schule.

Städtisches Gymnasium Fräulein-Marien-Schule. Wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer hervorgeht, wird das neue Schuljahr am 20. April für die Klassen I—IX am 9. Ubr, für die Schulanfänger am 10. Ubr eröffnet. Bez. Anmeldungen und Aufnahmeprüfung sei auf die Anzeige verwiesen.

Unbrauchbare Wagen und Gewichte. Bei einer vor einigen Tagen vorgenommenen Prüfung von Wagen und Gewichten der auf den Straßen verkehrenden Schollen- und anderen Föhrbändern wurden verschiedene nicht geeichte Wagen und Gewichte festgestellt. Bei einer Woge betrug die Unstimmigkeit nicht weniger als hundert Gramm, bei einem Halbpfundgewicht dreißig Gramm.

Der neue Amtsrichter. Anstelle des zum 1. Juli von hier an das Landgericht in Oldenburg als Landrichter versetzten Amtsrichters Dr. Stöber ist Gerichtsassessor Florin in Oldenburg unter Ernennung zum Amtsrichter berufen worden. — Der hier als Amtsanwalt tätige Gerichtsassessor Schulze ist zum 1. Juli unter Ernennung zum Amtsanwalt nach Gulin versetzt. An seine Stelle tritt Gerichtsassessor Wehrkamp aus Delmenhorst unter gleichzeitiger Zuordnung als Amtsrichter.

Der Ortsverband der Gabelbergerischen Stenographenvereine beginnt Donnerstag abend in der „Flora“, Götterstraße, einen neuen Kursus, was diejenigen, die sich für das System interessieren, zur Kenntnis nehmen mögen.

Sterbefälle „Freide“ Nürtingen (früher Vereinigung zur Unterstützung bei Sterbefällen, Kant). Am Sonntag den 19. d. M. findet im Rathausrestaurant Nürtingen I nach der Hebung der Beiträge um 3/4 Ubr eine außerordentliche Generalversammlung statt, zur Beratung und Beschlußfassung der Satzungen der Kindererbschaftskasse. Im Interesse der Kasse ist ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, auch der Frauen, unbedingt erforderlich.

Ballonaufstieg. Der Ballon „Nordsee“ stieg am Sonntag mittag gegen 1/2 Ubr bei der Gasanstalt an der Mitterlichstraße auf. Die Füllungsarbeiten waren in gut anderthalb Stunden erledigt. Der Aufstieg gestaltete sich der herrschenden starken Westwinde wegen einigermaßen schwierig. Der Ballon flog in östlicher Richtung davon.

Von einem Automobil überfahren wurde am ersten Overtage nachmittags gegen 4 Ubr, der Maschinenbauer Löwe in der Nähe vom Café Hillmers im Stadtteil Neudene. Der Ueberfahrere erlitt Durchschungen an einem Bein und wurde mit einer Drosteke nach dem Westfrankenhaus gebracht, das er aber am anderen morgen bereits wieder allein verlassen konnte. Die erlittenen Beschädigungen waren also zum Glück nicht schwer. — Nach gestern abend wurde in der Bismardstraße eine Frau von einem Auto angefahren, ohne in dessen Verletzungen davonzutragen.

Unstetlich berührt wurde gestern nachmittag in einem Gausstark am Marktplatz im Stadteil Kant ein sechsjähriges Mädchen von einem Arbeiter. Durch hinzukommende Passanten wurde der gefährliche Kinderfreund festgehalten und der Gendarmerte übergeben.

Ein sonderbares Osterfest. Heute morgen wurde uns ein Entenel gebracht, in dessen Innern sich noch ein festes kleines Ei befand, das vollständig mit einer Schale umgeben war, eine Seltenheit, die nicht alle Tage vorkommen dürfte.

Fußball. Am ersten Overtage folgten die erste und zweite Mannschaft der Freien Turnerklub Nürtingen einer Einladung zum Wettkampf gegen die erste und zweite Mannschaft der Bremer Freien Turnerklub, Vbt. 8. Das Spiel der zweiten Mannschaften begann um 2 Ubr nachmittags. Trotzdem die Nürtinger nur mit 9 Spielern antaten, entschied sich das Resultat (1:0) nach interessantem Kampfe zugunsten Nürtingen. Nach diesem Spiel folgte das erste Mannschaften. Auf beiden Seiten war nur eine gute Spieltechnik zu erkennen. Das Schlussergebnis war 2:2, also unentschieden.

Das Osterkonzert des Gesangsvereins Heim ist im großen ganzen gelungen. Die Chöre unter der Leitung des Dirigenten Gerlach waren gut einstudiert und kamen im wesentlichen gut zu Gehör. Einige kleine Unregelmäßigkeiten sollen kritisch nicht beleuchtet werden. Den größten Erfolg erzielte Fr. Seeken mit ihren Sopranstimmen. Eine angenehme, modulationsfähige volle Stimme und gute Vortragstechnik machten die Vorträge zu einem wirklichen Genuß. Das „Ave Marie“ kann als vorzüglich angesehen werden. Auch die zweistimmigen Solos der Gesangmeister Seeken mit Begleitung des Männerchors waren, wenn auch keine vollendeten, so doch immerhin adäquate Leistungen. — Nach föhrend wirkte aber das laute Bläsergeklapper am Buffet während der Vorträge.

Wilhelmshaven, 14. April.

Polizei und Handzettelverteiler. Heute morgen wurden an der Werft Handzettel verteilt, die die Arbeiterschaft zur Stimmabgabe bei der heute stattfindenden Wahl zum Krankenkassenausschuß für Riste Nr. 1 ermahnen. Die Zettelverteiler hatten es der Polizei angetan. Einer wurde festgenommen und nach der Wache gebracht. Das geschah anscheinend auf grund der Bestimmung des alten preussischen Strafgesetzes, wonach zum Verteilen von Druckschriften angedeutet die polizeiliche Genehmigung notwendig sein soll. So, ja, wenn der Arbeiter hier in die Öffentlichkeit tritt, merkt er bald, daß Wilhelmshaven zu Preußen, dem klassischen Lande der allein fertig machenden Polizeispittelhaube, gehört.

Klage von der Werft. Von den Arbeitern der Winkelhütte des Refforts III wird lebhaftest Klage über die dort bestehende Wascheinrichtung und Kleiderablage geführt. Durch die Vermehrung der Zahl der Beschäftigten sind die genannten Einrichtungen viel zu klein geworden. Bei der Ueberfüllung der Kleiderablage wird das gute Zeug geradezu ruiniert. Hoffentlich schaffen die zuständigen Instanzen hier baldigt Wandel.

Kriegsgericht des 1. Geschwaders. Eine im Verhältnis zu den Vergehen ziemlich harte Strafe erhielt der Matrose Sommer vom Linienschiff „Oldenburg“ am Sonnabend. Der Angeklagte hat am 11. Februar in der Krankenbaracke einen Posten des Geforums verweigert und diesen durch Schimpfworte beleidigt. Am 13. Februar lang der Angeklagte auf dem Leinwandplatz trotz des Verbotes durch den Posten. Das Gericht sah in diesen verhältnismäßig geringfügigen Vergehen Erfolge des Ungehorsams durch Worte, Achtungsverletzung, Beleidigung, Widersetzung gegen einen Posten und Beharren im Ungehorsam. Die Strafe lautete unter Einrechnung einer früheren Strafe von drei Monaten drei Tagen Gefängnis auf ein Jahr Gefängnis. — Der Bootsmannsmat Peters vom Linienschiff „Pofen“ hat am 30. März einen Matrosen, der seine Befehle angedeutet nachlässig ausgeführt hatte, eine Dreizeig gegeben. Er entschuldigt sein Verhalten mit Aufregung. Urteil: zehn Tage gefundene Arrest.

Sanderbusch. Eine schauerliche Selbstmordtate erlebten am 1. Osterfeiertage abends auf dem hiesigen Bahnhofe zahlreiche Ausflügler. Beim Einlaufen des Zuges von Zeber warf sich plötzlich ein Mann, anscheinend im Alter von 25 bis 28 Jahren, vor die Lokomotive und wurde von deren Rädern zertrümmert. Ueber die Personallisten des Selbstmörders und die Beweggründe zu seiner schrecklichen Tat ist noch nichts bekannt geworden.

Neueste Nachrichten.

München, 14. April. In der Overtage wurde das Gauschen des Torfstechers Stinner zwischen Telbemoor und Jölin von vermutlich einem anderen Torfstecher, mit dem er tags zuvor einen heftigen Streit gehabt, in Brand gesteckt. Die vier Kinder im Alter von 2 bis 8 Jahren, die allein zu Hause waren, verbrannten.

Madrid, 14. April. In einem Theater in Trosoja brach infolge blinden Feuerlärms eine Panik aus. Zwanzig Frauen und Kinder sind schwer verletzt worden.

Nework, 14. April. Hier Neworker Straßenräuber, die vor zwei Jahren den Spieler Rosenfenthal ermordet hatten und deshalb zum Tode verurteilt worden waren, wurden gestern vormittag im Gefängnis verurteilt des elektrischen Stuhles hingerichtet.

Salparaiso, 14. April. Das deutsche Geschwader hat gestern die Heimreise angetreten.

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen u. Zivilrechtssachen erteilt für organisierte Arbeiter **Karl Hebe, Varel, Pörschstraße 5.**

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: **Josef Kliche;** für Lokales und Aus dem Lande: **Oskar Sünlig;** — Verlag von **Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.**

Dazu eine Beilage.

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster
Ausführung.

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 20-22.
Fernsprech-Anschluss No. 58, Amt Wilhelmshav.



Verlag des Norddeutschen Volksblatts.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen.

Vereinsdruckarbeiten
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

Städtisches Lyzeum Fräulein-Marien-Schule, Rüstringen

(mit Kindergärtnerinnen-Seminar und Kindergarten).
Das neue Schuljahr beginnt am 20. April. Die Schülerinnen und Schüler der Klassen I bis IX des Lyzeums und der Vorschule und die Seminaristinnen des Kindergärtnerinnen-Seminars versammeln sich um 9 Uhr in der Halle der Anstalt, die in die beiden untersten Klassen (Xa und Xb) eintretenden Schüler und Schülerinnen und die Zöglinge des Kindergartens um 10 Uhr.
Die Aufnahmeprüfungen, für die Schreibmaterial mitzubringen ist, beginnen um 9 1/2 Uhr. Neue Anmeldungen unter Vorlage des Geburts- und Impfscheins und gegebenenfalls des letzten Schulzeugnisses sind noch zulässig. [676]

Die Direktorin Dr. Matz.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Rüstringen und Wilhelmshaven zur Kenntnis, daß ich mich mit dem heutigen Tage als

Herren-Kleidermacher

niedergelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden in jeder Beziehung reell zu bedienen und Bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Schiffshausstr. I [608]

Chr. Tholen

Rüstringen, Wittschertichstraße 33.

Mitteilung für Einsparern und Umgebung.

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich wegen militärischer Uebung mein Geschäft für die Zeit vom 17. April bis 1. Mai schliesse. — Achtungsvoll

Hermann Kohl, Schuhmacher,
Weserstraße 71, erste Etage. [671]

Die verehrl. Einwohner der Gemeinde Osterburg werden hiernit zum Besuche der vom 15. bis 22. April d. J. in Gentes Gasthof (oberer Saal) in Osterburg stattfindenden

Wohlfahrts-Ausstellung

des Oldenburger Gewerbeverbandes gegen den Alkoholismus eingeladen. Die Ausstellung ist vom 16. April an täglich geöffnet und zwar: an Wochentagen von 4 Uhr an, am Sonntag von vormittags 10 Uhr an. Führungen finden täglich statt, bei Bedarf auch häufiger. Vorträge: 17. April, abends 8 1/2 Uhr: „Barum bekämpfen wir den Alkohol?“ (redn. Rev. Stöver-Oldenburg). — 18. April, abends 8 1/2 Uhr, in Vestrups Gasthaus: „Die Arbeiterfrage und die Alkoholfrage“ (Rede: David John, Berlin). — 19. April, abends 8 Uhr: „Eine Kulturaufgabe der Frau“ (Schwester Sunde, Wilhelmshaven). — 20. April, abends 8 1/2 Uhr: „Alkohol und Jugend“ (Hauptlehrer Behrens, Oberhammelwarben). — 21. April, abends 8 1/2 Uhr: „Lutherkirche und Alkohol“ (Dr. Wintermann, Osterburg). — 22. April, abends 8 1/2 Uhr: „Aus der Trinkerfürsorgeanstalt“ (Hr. Süßen, Oldenburg). Der Eintritt zu der Ausstellung und zu den Vorträgen ist frei. Der Ortsausgang.

Frischen dicken Rindertalg

9 Pfund 3 Mk., empfiehlt

Hammer, Königstr. 24. [702]

Grosse Vorteile

haben Sie beim Einkauf von

Walküren-Stiefel

Dieselben sind dauerhaft und solide gearbeitet, unerreicht in Formen und Auswahl. — Grosse Schuhmacher-Werkstatt u. Anfertigung nach Mass. [655]

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister
Wilhelmshavener Strasse 70.
Bismarckstrasse 54

Zentralverband der Handlungs-Gehilfen

Am Mittwoch den 15. April

abends präz. 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Halweland, Grenzstraße.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.

2. Vortrag.

3. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung in Hannover.

4. Verschiederenes. [690]

Kolleginnen und Kollegen! An-

gesehen der Wichtigkeit der Tages-

ordnung ist es Pflicht eines jeden

Mitgliedes in dieser Versammlung

zu erscheinen! Der Vorstand.

Sterbefasse Friede

Rüstringen.

(früher Vereinigung zur Unter-

stützung bei Sterbefällen Bant.)

Sonntag den 19. April,

nachmittags 2 Uhr, im

Kathaus-Restaurant Rüstringen I

1. Hebung der Beiträge

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Nachm. 3 1/2 Uhr:

Außerordentliche

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Beratung und Beschluß-

fassung der Satzungen der

Kindertierbefasse.

2. Verschiederenes.

Die Mitglieder, auch die Frauen,

werden dringend gebeten, voll-

ständig zu erscheinen. [672]

Der Vorstand.

Verein für Gesundheitspflege

und Naturheilkunde (E. U.)

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Mittwoch den 15. April 1914,

abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Werkzeughaus. [695]

Friedrichshof.

Jeden Sonntag u. Mittwoch:

Grosser öffentl. Ball.

Jeden Sonntag u. Mittwoch:

Täglich Konzert.

Hierzu ladet freundl. ein

Hans Sußbauer.

Ortsarbeitsamt für das Malergewerbe

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Die Sperre über das Geschäft des Malermeisters

Braske besteht zu Recht weiter.

Wilhelmshaven, den 19. März 1914. [57]

K. Strahlendorff W. Silberberg

Obmann der Arbeitgeber. Obmann der Arbeitnehmer.

Die Geschäfte unserer Mitglieder

sind vom 19. April bis zum 1. Oktober 1914 an

Sonn- und Feiertagen

geschlossen.

Die „Freie Vereinigung“

der Uhrmacher von Wilhelmshaven und

Rüstringen. [667]

Ein neuer Anfängerkursus in der

Gabelsberger'schen Stenographie

beginnt am Donnerstag den 16. April, abends 8 Uhr, in

der Flora, Gdterstraße 23. Der Vorstand. [661]

Codes-Anzeige.

Am Samstag den 11. April, abends 7 1/2 Uhr,

entschließ' sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine

liebe, gute Frau, meiner Kinder treuherzige Mutter

Elfriede Schröder geb. Krüger

im fast vollendeten 30. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen [694]

Ernst Schröder und Kinder.

Elise Schröder.

Otto Krüger und Frau.

Anna Meyer.

August Schröder und Tochter.

Die Beerdigung findet statt am 15. d. M. nach-

mittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen

Wilhelmshavener Friedhofes.

Achtung!

Kartelldelegierten!

Die Kartellführung findet

nicht diese, sondern nächste

Woche Donnerstag statt.

Der Vorstand. [674]

Deutscher

Holzarbeiter-Verein

Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmsh.

Mittwoch den 15. April

abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Vereinshaus,

früher Edelweiß, Ecke Schiller- und

Weserstraße. [626]

Wegen wichtiger Tagesordnung

ist vollzähliges und pünktliches

Erhalten der Mitglieder not-

wendig. Die Ortsverwaltung.

Samariter-Kolonie.

Mittwoch den 15. April,

abends 8 Uhr: [701]

Versammlung

in Sadehoffers Lokal.

Tagesordnung:

Bericht vom Bundestag in Erfurt.

Banter Bürgergarten.

Heute, Mittwoch:

Tanzfränzchen.

Anfang abends 8 Uhr.

Hierzu ladet freundlich ein

S. Vossen.

Codes-Anzeige.

Heute entschlief nach langer

Krankheit morgens 7 1/2 Uhr

unser einzige unergiebige

Tochter und Schwester

Magda Auguste

im Alter von 11 1/2 Monaten.

Dies bringen tiefbetrübt zur

Anzeige [693]

Rüstringen, 13. April 1914

Johann Müller u. Frau

geb. Pawlik nebst Angeh.

Die Beerdigung findet am

Donnerstag den 16. April,

nachm. 2 Uhr, vom Trauer-

hause, Golenstr. 8, aus statt.

Danksgiving.

Allen denen, die unserer lieben

Tochter das letzte Geleit gaben,

und ihren Satz so reichlich mit

Tränen schmückten, sowie den

Blüthen, Kranzen und Be-

kannten, die uns so zur Seite

standen, sagen wir hiernit unsern

innigsten Dank. [675]

Seidmähle, 14. April 1914.

Familie Gedes.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlichster

Teilnahme bei der Beerdigung

unserer lieben Entschlafenen, für

die vielen Kranzspenden sowie dem

Herrn Pastor Riedel für die treu-

reichen Worte am Grab sagen allen

herzlichsten Dank. [657]

Johann Jhen und Angehörige.

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Der Sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Büttentum Typo beschäftigte sich in seiner heutigen Generalversammlung mit den verschiedenen Nachwahlen zum Landtage, die seit den Hauptwahlen im Januar 1913 notwendig geworden waren. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Ueber die Tätigkeit des Landtags berichtete Genosse Schmidt, dem der Landtag als einziger sozialdemokratischer Abgeordneter angehört. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich trotz der ungünstigen Wirtschaftslage wieder gehoben. Zum Vorsitzenden wurde für den verstorbenen bisherigen Vorsitzenden Eggen der von der Parteischule zurückgekehrte Genosse W. Meier gewählt.

Ein Parteiveteran gestorben. In Frankfurt a. M. starb am Karfreitag Genosse Gustav Luz. Luz war früher eifrig für die Partei tätig und teilte wegen seiner Treue und Aufopferung, die er der Partei auch in den schwersten Zeiten bewies, das Schicksal vieler Braven: er wurde 1886 aus Frankfurt a. M. ausgewiesen. In der Folge führte er die Entlassung des Polizeikommissars Wohlgenut in Mülhausen i. E. als Polizeieinheitsherd her, von der er gerne mit köstlichem Humor erzählte. Wohlgenut hatte sich an ihn gewandt und ihm Geld verbrochen, wenn er der Polizei Dienste leisten und die Partei verraten würde. Freund Luz ging, um die Polizei zu täuschen, auch auf den Vorschlag ein und bestellte Wohlgenut auf Schweizer Gebiet. Mit Hilfe einiger Genossen aus der Schweiz und dem Einsatz wurde Wohlgenut als Polizeimittel entlarvt. — Nach seiner Rückkehr nach Frankfurt, die im Jahre 1896 erfolgte, war er wieder eifrig für die Partei tätig. Jetzt hat ein Schlaganfall seinem Leben, dem bis zuletzt kummer und Not nicht gefehlt haben, ganz plötzlich ein Ziel gesetzt.

Gemeinsamer Einkauf. Für die Druckereien unserer süddeutschen Parteigruppe ist kürzlich eine Konferenz der Geschäftsführer in Mannheim eine Interessengemeinschaft gegründet worden. Ihr Zweck ist hauptsächlich gemeinschaftlicher Einkauf von Papier. Zum Obmann der Gemeinschaft ist der Geschäftsführer der Union-Druckerei in Frankfurt a. M. Genosse Gustav Heimlich gewählt worden.

Soziales und Volkswirtschaft.

Aus einer sozialdemokratisch verwalteten Krankenkasse. Unter dieser Spitzmarke macht zuerst eine Notiz die Kunde durch die Reichsverbandspresse, in der von der Ortskrankenkasse in Stolp i. P. die Rede ist, die nunmehr zu einer allgemeinen Ortskrankenkasse umgewandelt ist. In der betreffenden Notiz wird gleich zur Einleitung gesagt, daß die neue Selbstverwaltung ein schwierigeres Stück Arbeit zu leisten hat, um die eingetragene Mißwirtschaft auszuräumen. Und dann geht es im einzelnen über die „Mißwirtschaft“ her, die natürlich von der „früheren sozialdemokratischen Mehrheit“ stammt. Der frühere Vorsitzende soll noch schnell, bevor die Herrlichkeit ein Ende nahm, „ein

Grundstück an die Krankenkasse zu einem anormal hohen Preis verkauft haben“. Der frühere zweite Vorsitzende und der Schriftführer der Kasse, die als Vertreter der Krankenkasse den Kauf abgeschlossen hatten, wurden noch schnell zu Beamten befördert“. Es sei später eine gerichtliche Taxierung erfolgt. Hierbei wurde das Grundstück um 20 000 Mark billiger taxiert, wie es der Vorsitzende an die Kasse verkauft hatte. Der schon begonnene Neubau wurde sofort eingestellt und weitere Schritte in die Wege geleitet, um den sonderbaren Kauf rückgängig zu machen.“ Soweit die Notiz, in den bürgerlichen Amts- und Winkelblättern.

Was ist nun eigentlich in der Stolper Krankenkasse vorgegangen, solange die „sozialdemokratische Mehrheit am Ruder“ war? Die eingetragene „Mißwirtschaft“, von der die Notiz spricht, wird am besten dadurch gekennzeichnet als das, was sie in Wirklichkeit war, wenn wir darauf verweisen, daß es der „sozialdemokratischen Herrlichkeit“ gelungen war, bei einer erhöhten Krankenzahl innerhalb zwei Jahren einen Ueberbeschuß von 40 000 Mark zu erzielen und 60 Prozent Krankengeld zu zahlen, während alle übrigen Kassen am Orte nicht über 50 Prozent herausgeben können. Ferner war die Kasse so muttergütig geteilt, daß die Aufsichtsbehörde sich in schwierigen Fällen von ihr Rat und Hilfe holte. Nach der Umwandlung der Kasse zu einer „Allgemeinen“ war Stolp die erste Stadt im Reich, deren Kasse einen amtlich bestellten Vorsitzenden erhielt. Dieser, ein Leutnant a. D., legte aber schon nach kurzer Zeit das Amt nieder, nachdem er eingesehen hatte, daß mit den „nationalen Vertretern“ nicht zu arbeiten war.

Daß die Krankenkasse von dem ehemaligen Vorsitzenden ein Grundstück gekauft hat, ist richtig. Dieser Vorsitzende war aber kein Sozialdemokrat. Unwahr ist, daß der Preis des Grundstückes ein anormal hoher gewesen sei. Das Grundstück kostete dem Verkäufer 51 000 Mark, was bei der Berechnung der Beitragszuschüsse mit Urfunden belegt worden ist. Für das gleiche Grundstück, das im Werte nicht gekunten ist, hat er von der Kasse nur 48 500 Mark erhalten. Kann da behauptet werden, daß 20 000 Mark zu viel gezahlt wurden? Im übrigen ist ein Gerichtsverfahren anhängig gemacht worden, das die Angelegenheit genau prüfen wird. Der frühere Vorsitzende hat Strafantrag gestellt.

Und wie steht es mit der schnellen Anstellung der Beamten, die den Kauf gutgeheißen haben? Am 6. September wurde der Kaufvertrag geschlossen. Am 1. November wurde ein Beamter angestellt, der als Dirigent bei den nationalen Vertretern tätig war. Am 1. Dezember erfolgte die Anstellung des früheren Schriftführers als Kontrolleur. Also der Nichtsozialdemokrat wurde noch vier Wochen eher angestellt, als der Sozialdemokrat und letzterer noch dazu nur als Krankenkassakontrolleur. Am 1. Januar kam dann erst der ehemalige stellvertretende Vorsitzende an die Reihe und zwar wurde er Kassabote. Fünf Wochen später wurde er aber, da er zu der Zeit auch national geworden war, des wenig angenehmen Außendienstes entlassen und dafür als Beamter auf der Kasse selbst beschäftigt.

Das ist der Sachverhalt. Von einer angeblichen sozialdemokratischen Mißwirtschaft wird wohl niemand etwas entdecken. Wohl aber kann mit Recht von einer nationalen Güntlingswirtschaft gesprochen werden.

Die Volksfürsorge ist nicht politisch! In Sachen verurteilten übereifrigen Gegner, die Volksfürsorge als politisch zu erklären und sie der Konkurrenz gegenüber dadurch in Nachteil zu bringen, daß sie unter ein vereinsgesetzliches Ausnahmerecht gestellt werden sollte. Die sächsische Verwaltungsbehörde, die Amtshauptmannschaft Dresden, gab sich zu diesem schändlichen Verurtheil her. Die verurteilten den Einberufer einer öffentlichen Versammlung zur Erörterung der Volksversicherung zu 10 Mark Gefängnis, weil er die Versammlung nicht politisch angemeldet hatte. Der so Verurteilte ludte gegenüber dieser Auslegung des Vereinsgesetzes Hilfe bei der sächsischen Justiz. Beim Schwörfengericht Dresden fand diese Anklage Unterstützung durch Befähigung der Strafe. Die hierauf angerufenen Strafammer stellte den Rechtszustand wieder her, sprach den Angeklagten frei und wies die Verwaltungsbehörde mit ihrem zweifelhaften Verurtheil zurück. Das war unerhört. Die Justiz sollte nicht mitwirken an der Beschränkung der verurteilten Volksfürsorge? Das konnte sich die sächsische Verwaltungsbehörde nicht gefallen lassen. Rapp, hiß! Und Rapp haß! Der sich immer mehr zum Winterdringenden auswachsende ostpreussische Generalkonföderationsdirektor Rapp, der geschäftige Manager der öffentlich-rechtlichen Konkurrenzanstalten, raffte ein Bündel Zeitungsauschnitte zusammen, in denen allerdings Unfug über die Volksfürsorge und ihre Gegner enthalten waren und stellte diese den Interessenten zur Verfügung mit dem Erfolge, daß die Staatsanwaltschaft Revision anmeldete, um ein obertrichterliches Urteil gegen die Volksfürsorge zu erhalten. Aber alles half nichts! Das Oberlandesgericht Dresden, das am 8. April diese Revision verhandelte, hielt sich ans Recht und wies die Revision zurück! Als das Schwörfengericht gesprochen hatte, jubelte die Presse der Deutschen Volksversicherung und der Oeffentlichkeitskreise einmütig: Es ist erreicht, die Volksfürsorge ist politisch, für sozialdemokratisch erklärt — nun ist sie vogelfrei! Jetzt wird diese Presse still sein und wird versuchen, die Sache an einem anderen Zipfel anzufassen. Die Freunde der Volksfürsorge werden flug genug sein, ihren Feinden das Geschäft nicht zu erleichtern.

Das deutsche Muster. Nach dem Muster der Volksfürsorge werden in der Schweiz und in Schweden Versicherungsgesellschaften ins Leben gerufen werden. In der Schweiz sind die Genossenschaften vorläufig die Träger der Gesellschaft.

Tarifverträge in Schweden. Nach der amtlichen Statistik wurden in Schweden im Jahre 1912 insgesamt 316 Kollektivverträge abgeschlossen für 2182 Unternehmer und 29 588 Arbeiter. Von den letzteren entfallen 16 844 auf Bergbau und Industrie, 8374 auf die Baugewerbe, öffentliche Betriebe 751, Handel und Verkehr 3619. Zu Beginn des Jahres waren 1476 Kollektivverträge für 229 792 Arbeiter in Kraft gegen 1457 Verträge für 226 885 am Jahreschlusse. In der Maschinen- und Schiffbauindustrie werden 96 Prozent, in der graphischen Industrie 90 Prozent aller Arbeiter von solchen Verträgen erfaßt. Von den im Be-

feuilleton.

Systematische Ziefatung und Tuberkulose.

Von Stadibrst Dr. Meier.*

I.

Berehrte Anwesende! Heutzutage steht die medizinische Wissenschaft ihre Hauptaufgabe nicht mehr einzig und allein in der Behandlung einer bereits ausgebrochenen Krankheit, sondern sie sieht es vielmehr als ihre vornehmste Aufgabe an, Krankheiten zu verhüten. Ueber keine andere Krankheit haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte die Ansichten so geändert, wie über die Tuberkulose. Während man noch vor einigen Jahrzehnten der Ansicht war, daß die Tuberkulose auf Vererbung beruhe, hat man jetzt erkannt, daß die Krankheit ausschließlich durch Ansteckung übertragen wird. Weiterhin ist man zu der wichtigsten Ansicht gekommen, daß die Tuberkulose in den meisten Fällen eine Krankheit des Kindesalters ist, d. h. daß die erste Ansteckung mit dem Erreger der Krankheit in das frühe Kindesalter zu verlegen ist. Mit der Lehre der Uebertragung der Tuberkulose kommt man aber allein nicht aus. Sind doch die meisten Menschen einmal in ihrem Leben einer Ansteckung ausgelegt! Fastlich infizieren sich auch die meisten Menschen irgend einmal mit Tuberkulosebazillen; es ist selbstgeheiß, daß sich bei etwa 97 Prozent aller Menschen an irgend einer Stelle des Körpers ein tuberkulöser Herd nachweisen läßt. Dieser tuberkulöse Herd ist aber abgekapselt, d. h. an Ort und Stelle beschränkt, er hat sich nicht von dort aus in dem Körper weiter verbreitet; er ist, wenn er nicht durch irgend welche Umstände gereizt die schließliche Kapselfurchung, belanglos und für den Organismus gefahrlos. Warum tritt aber nur ein geringer Bruchteil, nämlich 17—18 Prozent der angesteckten Menschen an Tuberkulose? Es muß danach irgend etwas hinzukommen, um das Fortschreiten der Erkrankung im Körper des Menschen zu erklären. Dieses gewisse Etwas nennt man die Disposition zur Tuberkulose, d. h. der Körper des betreffenden Menschen, bei dem sich durch Infektion irgend ein Herd

der Krankheit gebildet hat, hat eine gewisse, verminderte Widerstandsfähigkeit gegen die weitere Ausbreitung des Tuberkulosegiftes über den ganzen Körper von dem ersten Herde aus. Diese verminderte Widerstandsfähigkeit kann ererbt oder erworben sein, sie kann den ganzen Körper betreffen, aber auch nur auf ein einzelnes Organ beschränkt sein. Eine mindestens eben so große wie die vererbte Disposition spielt aber bei der Tuberkulose die erworben. Von allen Organen des menschlichen Körpers ist die Lunge bei dieser Krankheit am meisten gefährdet, sie erkrankt bei weitem am häufigsten. Es wird nur einem jeden einleuchten, daß eine wenig ausgebildete, eine verformte Lunge zur Aufnahme, Anheftung und Weiterverbreitung des Tuberkulosegiftes mehr disponiert ist als eine widerstandsfähige, ausgebildete, elastische und in allen ihren Theilen gut arbeitende.

Berehrte Anwesende! Ist es nun überhaupt möglich, die Lungen zu kräftigen und widerstandsfähig zu machen? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns zunächst die normalen Verhältnisse des Brustkorbes, der Lungen, der Ein- und Ausatemungsstätigkeit vergegenwärtigen. Der Brustkorb setzt sich zusammen aus den 12 Brustwirbeln, den 12 Rippenpaaren und dem durch die Rippenknorpel und den Rippenbogen mit den 9 oberen Rippenpaaren in Verbindung stehenden Brustbeine. Drei Rippenpaare haben beinahe keine Verbindung mit dem Brustbeine. Die zwischen den einzelnen Rippen freibleibenden sog. Zwischenrippenräume werden durch die Zwischenrippenmuskeln ausgefüllt und durch die Ursprünge der oberen Atemmuskeln, sowie teilweise auch von der Bauchmuskulatur überlagert. Der Brustkorb hat eine kegelförmige Gestalt, dessen Basis nach unten gerichtet ist. Die oben genannten knöchernen, knorpeligen und muskulösen Gebilde umschließen den Brustkorb ringsumher; unten gegen die Bauchhöhle ist er durch eine teils feste, teils muskulöse Haut, das Zwerchfell, welches bei der Atmung eine große Rolle spielt, abgeschlossen; das Zwerchfell bildet gegenwärtigen den Boden der Brusthöhle und zugleich die Decke für die Bauchhöhle. Der obere Teil des Kegels, die obere Brustkorboffnung, wird von dem ersten Rippenpaare, dem obersten Brustwirbel und den beiden obersten Zwischenrippenknorpeln begrenzt. Da nun am ersten Rippenpaare sich die großen Atemmuskeln ansetzen und da dasselbe ferner mit dem Brustbein verbunden ist, daß seine Bewegungen bestimmend auf die Bewegungen

des Brustbeins und somit auf die gesamten mit dem Brustbein knorpelich, aber fest verbundenen Rippen einwirken, und da ferner das erste Rippenpaar durch die oben erwähnten Zwischenrippenmuskeln mit den unteren Rippen in Verbindung steht, so daß eine Bewegung des obersten Rippenpaares den sämtlichen unteren Rippen mitgeteilt wird, tritt die Bedeutung des ersten Rippenpaares deutlich vor Augen. Voraussetzung eines guten Funktionierens ist natürlich, daß die Rippen gut beweglich sind, d. h., daß die Knorpeln, die die Verbindung mit dem Brustbein bilden, nicht starr und verknöchert sind.

Die beiden Lungen füllen bis auf den das Herz in Anspruch genommenen Platz den ganzen Innenraum des ganzen Brustkorbes aus. Jeder Lungenflügel ist in eine dünne Haut, das Brustfell, eingehüllt, ein doppelterbeutel, der mit seiner Außenwand an den Innenwänden der Brustwand und an der Oberfläche des Zwerchfells befestigt ist und die Lungen luftdicht einschließt. Zu den Atmungsorganen gehören: Kehlkopf, große Luftröhre und die beiden großen Luftröhrenäste, die sich wie die Zweige eines Baumes in viele Ästchen als Nischen verzweigen. Dieses Gezeige ist ausgefüllt von einer dem Gefühle nach pflaumenweichen, dem Bau nach schwammartigen, bei Druck knirschenden Masse. Diese Masse oder Lungengewebe, kurz Lunge genannt, besteht in ihrer Erstbahn aus kleinen häutigen Bläschen, von denen wir ungefähr 17—18 Millionen besitzen, vollbringt mit der Luftröhre in Verbindung mit den Atmungs-muskeln (Brustmuskeln und Zwerchfell) die Atmung oder Gasaustausch. Unter Atmung versteht man nämlich den Austausch zwischen den Gasen des Blutes einerseits und denen der Atmosphäre oder der Gewebe andererseits. Man nennt den Austausch zwischen den Gasen des Blutes und denen der Atmosphäre die äußere Atmung, den Gasaustausch zwischen Blut und Gewebe die innere Atmung. Die äußere Atmung unterscheidet man als Lungen- oder Sauerstoffatmung nach den Organen, durch welche der Gasaustausch stattfindet: den Lungen oder der äußeren Haut. Der Gasaustausch der Lungenatmung besteht nun im wesentlichen darin, daß der Sauerstoff aus der Atmosphäre ins Blut aufgenommen und dafür an die Atmosphäre Kohlenäure abgegeben wird. Die innere Atmung ist gleichfalls ein Gasaustausch, er besteht darin, daß der Sauerstoff, den das Blut aus der Atmosphäre empfangen hat, an die Gewebe abgegeben wird; für denselben empfängt das Blut aus den Geweben Kohlenäure.

* Dieser Vortrag wurde gehalten in einer Sitzung der Leiter der höheren Schulen und der Volksschulen und der Turn- und Gesangslehrer in Müritzingen.

rechtsjähre abgeschlossenen Verträgen sehen 38 eine Vertragsdauer von nicht mehr wie 1 Jahr vor, 30 eine solche von 1 bis 2 Jahren, 64 eine solche von 2 bis 3 Jahren, 49 eine solche von 3 bis 4 Jahren und 130 eine solche von mehr wie 4 Jahren, während 5 Verträge keine Angabe über ihre Geltungsdauer enthielten. 218 dieser Verträge, die 81 Pro. der erfassten Arbeiter einschließen, sehen vor, daß vor jeder Arbeitseinstellung Verhandlungen zwischen den Vertragsparteien stattfinden müssen. Einigung- und Schiedsgerichtskommissionen sind in 135 Verträgen, die 43 Pro. der insgesamt vertragsschließenden Arbeiter erfassen, vorgesehen. Die Arbeitszeit ist für 90 Prozent der beteiligten Arbeiter tariflich festgelegt. Für 0,7 Prozent derselben beträgt sie bis zu 48 Stunden pro Woche, für 0,1 Prozent von 49 bis 53 Stunden, für 97,2 Prozent von 54 bis 60 Stunden, und für 2 Prozent mehr wie 60 Stunden.

Aus dem Lande.

Sande. Am 8. April fand in Laddidens Gashof eine Gemeinderatsitzung statt. Der Vorsitzende gab den Monatsbericht der Kassenkasse mit einer Einnahme von 6720 Mark und einer Ausgabe von 5420 Mark bekannt. Der Gemeinderat stimmte dem zu. Der Monatsbericht der Gemeindefasse ergab eine Einnahme und Ausgabe von 16457,30 Mark. Auch diesem Monatsbericht wurde zugestimmt. — Inzwischen war vom Gemeindeführungsführer die Ausbeorderung der Wege vorgenommen worden. Das Resultat ergab: Der Alte Deich wurde Herrn Cordes für 70 Mark überlassen, der Bulstedeich Herrn Barzen für Herrn Ufers, ebenfalls für 70 Mark. Für den Sander Weg gabt Herr Mengeler für die Grasnutzung 35 Mark zu. Für die Instandhaltung des Weges vom Breutischen Ader bis zur Wadbrücke erhält Herr Nügens 60 Mark, der Landwirt Behrens übernahm den Fichtelbörnerweg für 90 Mark. Herr Laddidens verpflichtet sich, den Sandermühlweg für die Grasnutzung in Stand zu halten. — Hierauf nahm der Gemeinderat eine Besichtigung der Spritze vor und wurde hierbei festgestellt, daß die Anschaffung zweier Schläuche notwendig sei. — Dem Gesuch eines Handwerksmeisters um Mithgabung eines Teiles des Schulgebäudes, da seine Lehrlinge die Fortbildungsschule nicht das ganze Jahr besucht haben, wurde entsprochen. — Weiter lag ein Antrag vor, der Büchlingsstation für Sanitätskurse eine Beihilfe zu gewähren. Dieser Antrag wurde einstimmig abgelehnt.

Seidmühle. In der Monatsversammlung des Gartenbauvereins im Donnerstag wurde zunächst der Statutenentwurf des Vorstandes beraten und außer kleineren Änderungen der Entwurf angenommen. Eine recht interessante Ansprache fand über die Düngung und Anpflanzung von verschiedenen, hier noch nicht üblichen Gemüsern statt. Von einem Gärtner wurden die wichtigsten Erörterungen noch ergänzt. Namentlich mußte die Anpflanzung von Gewürzen, die für die Schmarbkeit bei der Zubereitung von Gemüsen von Bedeutung seien, mehr Gewicht beigemessen werden. Ueber die Anlage von Vorgärten fand auch noch eine rege Aussprache statt. Bei teilnehmiger laufender Vorgärten wurde empfohlen, sie nach englischer Art anzulegen. Gradlinige Vorgärten müßten nach französischer Methode angelegt werden. Dann wurde noch erwähnt, daß der Boden möglichst viel gelockert und im Herbst schon der Dünger untergebracht werden müsse. Der monatliche Vereinsbeitrag beträgt nur 10 Pf. Die regelmäßigen Monatsversammlungen finden an jedem zweiten Freitag im Monat im Schützischen Lokale, abends 8 1/2 Uhr, statt.

Oldenburg. Der Protest gegen die Ausschüß.

Wenn man einatmet, blähen sich die Lungenbläschen auf, geben den aus dem Blut empfangenen Sauerstoff an seine Adern, Kapillaren, ab; diese befördern das mit Sauerstoff durchgeladene Blut zu größeren Adern, diese wieder zu größeren, schließlich in die Schlagadern und ins Herz, von wo aus es seinen Weg durch den Körper macht und den Sauerstoff durch kleine Haargefäße an die Gewebe abgibt und dafür von diesen Kohlenstoffe empfängt und durch andere Gefäße, Venen genannt, denselbenweg entlang diesen durch die Lunge wieder an die Atmospäre abgibt. Diese großartige, einfache und dennoch komplizierte Wirkung wird in einem Atemzug vollbracht.

Die gesundheitslich beste Atmung ist die gemischte (kombinierte) Brust- und Bauchatmung. Sie hat den größten Einfluß, sowohl auf die Brust wie auf die Bauchmuskulatur. Der Mechanismus der Atmung ist in kurzen Umrissen etwa folgender: Durch Kontraktion der äußeren Zwischenrippenmuskeln und der Rückenmuskeln werden die Rippen gehoben, indem sich ihre Kanten spiralförmig drehen. Auch das Brustbein steigt, so daß dadurch der Brustraum von vorn nach hinten und von rechts nach links erweitert wird. Weiter wird durch das Senkschließen des nach oben knorpelförmig gewölbten Zwerchfelles auch die Höhe des Brustraumes vergrößert. Die Lungen, welche vom Brustfell umschlossen sind, folgen dem weiteren Zuge der Brustwände. Dadurch wird ihr Raum vergrößert, und die Luft strömt in die millionenfach vorhandenen Luftbläschen oder Alveolen. Beim Erschlaffen der Einatmungsmuskeln wirkt der Brustkorb infolge seiner Schwere auf die Lungen ein, drückt diese zusammen und bringt sie in denselben befindliche Luft zum Entweichen. Nach dem Ausatmen bleibt immer etwas Luft in der Lunge zurück, die sogenannte Residualluft (Residualluft). Viele Menschen haben infolge mangelhafter Lungenentwicklung viel zu viel von dieser Residualluft in ihren Lungen, die den Platz der guten Luft einnimmt. Da nach einwandfreien Untersuchungen feststeht, daß die Form des Brustkorbes bestimmend für die Funktion der in ihm liegenden Organe ist, und daß jegliche jede Lungenpartie funktionell von der sie unmittelbar umschließenden Stelle der Brustwand abhängig ist, ist der Grad der Ausdehnungsfähigkeit der Lungen für die Leistungsfähigkeit der Lungen. Die Ausdehnungsfähigkeit des Brustkorbes können wir aber dadurch verbessern, indem wir die Atemmuskeln kräftigen,

wahl der Ortskrankenkasse der Stadt, welcher von gewerkschaftlicher Seite die „Nachrichten“ schreiben „sozialdemokratischer Seite“ gegen die bürgerliche Vorschlagsliste eingereicht ist, ist vom Versicherungsamt als unbegründet zurückgewiesen. In dem Protokoll wurde bekanntlich gerügt, daß zu der Vorschlagsliste für das zweite Wahlschreiben die unterschiedliche Erklärung für die Annahme der Wahl als Versicherungswertreter nur von einigen neu vorgeschlagenen Personen gegeben war, im übrigen die bei der erstmaligen Wahl gegebenen Erklärungen vom Geschäftsführer der Kasse der neu eingereichten Liste angelegt war. In der Begründung des Versicherungsamtes heißt es u. a., daß der Vorstand der Kasse das Verfahren für zulässig gehalten hat. Das ist nicht richtig; wenn einige Personen des Vorstandes die Unterscheidung der ersten Erklärungen nachträglich für ungültig erklärten, so ist diese Minorität nicht der Vorstand. Hervorgehoben muß werden, daß der Geschäftsführer den Vorstand bei der Prüfung der Vorschlagslisten völlig im Unklaren darüber ließ, daß es sich bei den Unterschriften nicht um neu eingereichte handelte. Weiter wird in dem Entsch. gesagt, daß der Geschäftsführer der Kasse die Erklärungen zum ersten Wahlschreiben an den Leiter des sozialen Ausschusses, dem christlichen Arbeitersekretär Sante zurückgegeben habe, dieser habe die Erklärungen dann bei der Einreichung der Liste zum zweiten Wahlschreiben wieder mit eingereicht. Ganz abgesehen davon, daß diese Darstellung mehr als zweifelhaft erscheint, so wird man sich fragen müssen, wie kommt der Geschäftsführer der Kasse dazu, Aktienstücke so mir nichts dir nichts aus der Hand zu geben? Daß diese Ausgabung der Wahlschreiben zu ohne weiteres vom Versicherungsamt als zulässig angesehen wird, ist sehr sonderbar. Gegen den Entsch. dürfte wohl Berufung eingelegt werden.

Welche „Schnitzer“ auch den Versicherungsämtern bei dem Wahlverfahren nach der Reichsversicherungsordnung unterlaufen können, davon heftet das Wahlschreiben des Versicherungsamtes der Stadt Oldenburg für die Wahl der Versicherungswertreter zum Versicherungsamt ein Beispiel. Den Wählern für diese Wahl sind nämlich Wahlscheine zugewandten, die zugleich den Namen des Wählers tragen. Damit ist natürlich das Wahlgeheimnis ohne weiteres aufgehoben, denn so läßt sich hübsch kontrollieren, wie jeder Wähler genähelt hat. Wir nehmen natürlich gern an, daß das nicht gesollt ist; das Vorkommnis zeigt aber, was alles passieren kann. — Das Versicherungsamt dürfte wohl den Wählern neue Wahlscheine übergeben, sobald es den Schnitzer entdeckt hat.

Ganderkesee. Die erste von sozialdemokratischer Seite einberufene Wählerversammlung fand gestern am zweiten Osterfesttage im Saale der Witwe Wenken zu Soyerskamp statt. Unser Kandidat Hermann Denker hielt seine Kandidatenrede. In der Diskussion nahm der Genosse Gog aus Nürtingen teil. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Die Wählerarbeiten sind im vollen Gange. Am Freitag wurde von unserer Seite ein Flugblatt verbreitet. Die weiteren Versammlungen sind auf die letzten Tage vor der Wahl gelegt und finden am nächsten Sonnabend und Sonntag zusammen 10 Versammlungen statt. Die Liberalen haben schon einige Versammlungen abgehalten und halten in der kommenden Woche noch eine Reihe von Versammlungen ab. Zwischen den Liberalen und den agrarischen Rednern fand am Donnerstag in einer von den letzteren einberufenen Versammlung in Ganderkesee eine lebhafte Auseinandersetzung statt. Herr v. Levetzow sagte in dieser Versammlung sein Sprüchlein her. Das „Wol“ kann an ihren Versammlungen nicht teilnehmen, denn sie hielten sie an Werktagen am frühen Nachmittag ab. Die Rederei-

heit beschränken sie aufs äußerste. Nur 10 bis 15 Minuten gestatten sie gnädigst. Da Herr v. Levetzow in Gatin leider gewählt worden ist, so macht der Agrarier die Auswahl eines Kandidaten, wie es scheint, Schwierigkeiten. Am Sonnabend fand dieserhalb im Hoflokal in Delmenhorst eine Konferenz statt. Sie scheint aber noch zu keinem Ergebnis geführt zu haben. Unsere Parteigenossen müssen sich der äußersten Mühseligkeit befleißigen und eine intensive Hausagitation treiben. Nun sei das, so kommt totischer ein anderes Wahlergebnis über 1912 heraus. Eine intensive Kleinarbeit in diesem Wahlkampf lohnt sich.

Wesha. Bereits vor einigen Jahren, nachdem die Arbeiter der Brauerei Hermanns dem Verbands der Brauereiarbeiter beigetreten waren, konnten durch Tarifabschluß einige Verbesserungen erreicht werden. Der Tarifvertrag wurde nunmehr für weitere drei Jahre erneuert, wobei wiederum einige Verbesserungen erzielt wurden. Die Arbeitszeit wurde dabei für das Winterhalbjahr auf täglich 9 1/2 Stunden verkürzt. Während der Tarifdauer erhöhen sich die Wochenlöhne um 1 Mk. bis 1,50 Mk. die Woche, sowie die Entlohnung für Ueberstunden und Sonntagsarbeiten um 5 Pf. die Stunde. Die Geizer erhalten für jede Nachtschicht 40 Pf. Lohnzuschlag, sowie für die bis jetzt ohne besondere Vergütung zu leistenden Sonntagsarbeiten 2 Mk. bis 2,50 Mk. vergütet. Schließlich erhalten alle Arbeitnehmer noch einen alljährlichen Urlaub mit Lohnzahlung von drei Wochentagen. Durch diesen Tarifabschluß ist erneut der Beweis geliefert, daß die gewerkschaftliche Organisation nicht allein für die in den größeren Orten und Betrieben beschäftigten Arbeiter Wert hat, sondern auch für jene auf dem flachen Lande.

Einstwarden. Heute vormittag 10 Uhr verunglückte der Arbeiter Bremner auf der hiesigen Werkstätte dadurch, daß er beim Ausstellen der Bodenpanteln zwischen zwei solche geriet und schwerer Bedenken durch den Unfall erlitt. Er wurde nach seiner Wohnung überführt.

Norderney. Als der Dampfer „Norddeich“ am Freitag abend nach seiner letzten Fahrt von Norddeich im hiesigen Hafen anlegen wollte, fiel beim Definieren der Schotten für den Anlegegang der Matrose Claus Gilers aus Norddeich über Bord und ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Umbden. Die Nordseewerke haben wieder einen größeren Auftrag erhalten. Der argentinische Staat hat bei der Werft den Bau eines 4000-Tonnen-Schwimmdocks bestellt. Mit diesem Auftrage ist die Werft als Siegerin aus einer harten Konkurrenz hervorgegangen; es beteiligten sich an dem Wettbewerb größere deutsche und ausländische Firmen.

Durch Beschluß der städtischen Kollegien vom 19. und 22. Januar d. J. ist die gewerbliche Fortbildungspflicht mit Wirkung vom 1. April 1914 ab auf die im Gewerbe tätigen weiblichen Schneider- und Buchbinderlehrlinge unter 18 Jahren ausgedehnt worden. Der Unterricht erstreckt sich auf Fachkunde, Zeichnen, Bürgerkunde, schriftliche Arbeiten, Rechnen und gewerbliche Buchführung. Zunächst ist eine Klasse mit wöchentlich sechs Unterrichtsstunden eingerichtet, und die Unterrichtszeit in die Morgenstunden von 8 bis 9 Uhr gelegt. Es wird an Schulgeld jährlich 6 Mark erhoben. Die Aufnahme der zum Schulbesuch verpflichteten jungen Mädchen findet am Montag den 20. April d. J., vormittags 8 Uhr, im Schulgebäude „Am Burggraben“ statt. Schulabgangsgewinne müssen vorgelegt werden.

Am Sonnabend mittag fuhr der Automobilist Cornelius v. Sode von der Wollsthr Landstraße auf seinem Vesikel, in welchem zwei Passagiere saßen, die Restumer Landstraße hinunter und rannte gegen das bei der Kolonie

und dieses geschieht durch systematische Tiefatemübungen. Je besser wir die Lungen zu dehnen vermögen, je tiefer wir atmen, um so mehr Luft führen wir dem Körper zu zur ständigen Erneuerung des Sauerstoffes im Blut. Diese frische ausgiebige Sauerstoffzufuhr dient zur Erhaltung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit. Ferner werden durch die Tiefatmung die bei flacher Atmung fest im Bronchialbaum sitzenden Sekrete gelöst und nach außen befördert. Die Wirkung ist eine ganz auffallende, und es leuchtet ein, daß die Lungen durch reichere und ausgiebigere Freisetzung von tuberkulösen Bakterien und nach mancher Lokalisierung tuberkulöser Massen bewahrt werden.

Wir haben vorher die Bedeutung des oberen Rippenpaares bei der Atmung erwähnt. Nun kommt es bei einer großen Anzahl jugendlicher, meist erblich disponierter Individuen vor, daß die Rippenknorpel einseitig oder doppelseitig abnorm, zu kurz sind. Die Kürze hat zur Folge, daß sie infolge einer Entzündung zu einer Verkürzung, die wieder eine Starrheit der oberen Brustöffnung bedingt, führt. Fällt aber durch die Starrheit der oberen Brustöffnung die Bewegung der ersten Rippe fort, so wird auch die Lungenpitze nicht mehr bewegt. Die Folge hiervon sind Störungen der eingeatmeten Luft, des Blutes, der Nymbe. Aber noch mehr: Die Lungenpitzen werden direkt geschädigt, der starke Rippenknorpel drückt auf die Lungenpitzen, es bildet sich an der hinteren Fläche der Lungenpitze eine Druckröhre aus, welche genau dem Hinde der obersten Rippe entspricht. Die hinteren Spitzendrienen und die Blutkapillaren werden zusammengepreßt, komprimiert. Gelangt nun ein Tuberkelbazillus in den verengerten Schleitpfropf in die medianisch geschädigten Lungenpitzen, so findet er die günstigen Bedingungen zur Ansiedlung und ungehörigen Weiterentwicklung. Hier gilt es rechtzeitig einzuschreiten, um die Gelenkverbindungen der oberen Rippen zu lösen, damit nicht Intaktilität eintritt. Ein unbewegtes Gelenk wird steif, umgebende Muskeln werden schwach und unfähig. Bewegt man den obersten Rippenring nicht durch regelmäßige, jedochmäßig ausgedehnte Übungen, so wird er unbeweglich und behindert durch seine Unbeweglichkeit die Lungen in ihrer Funktion; löst man die Atemmuskeln nicht, so werden sie schwach und kraftlos und können die gesteigerte Arbeit nicht leisten.

Wie günstig die Tiefatmung auf die Entfaltungsfähig-

keit namentlich der Lungenpitzen einwirkt, kann man am Mengenapparat nachweisen, dunkle, frank erscheinende Lungenpitzen hellen sich nach 4 bis 5 tiefen Atemzügen auf, da sie lufthaltig werden, und hat man einige Wochen Tiefatemübungen machen lassen, sieht man, daß die bei der ersten Unterbindung aus tuberkulös infiltriert anzuhebenden Lungenpitzen sich prächtig entfalteten und ausgiebig atmen. Von welcher eminenten Vorteil Tiefatemübungen sind, sehen wir im Tierreich. Die Lungen eines Pferdes sind sehr elastisch und ziehen sich nach ihrer Herausnahme aus dem Brustraum schon zusammen; die Lungen der Röhre und noch weniger der Schweine sind fester und bei weitem nicht so elastisch. Die Lunge des Pferdes erkrankt sehr selten, während die der Röhre und Schweine von den mannigfaltigsten Krankheiten heimgesucht werden. Wie ist dieser Unterschied zu erklären? Allein dadurch, daß das Pferd infolge seiner Arbeitsleistung gezwungen ist, ausgiebig und tief zu atmen, während die Kuh und namentlich das Schwein nur ganz oberflächlich atmet. Das Pferd erhält sich in die Elastizität seiner Lunge, alle Lungenteile nehmen an der Atmung teil und sind den in ihre Substanz gelangenden Krankheitserregern gegenüber widerstandsfähiger.

Von der „Neuen Zeit“ ist soden das 2. Heft vom 2. Band des 3. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir hervor: Die Der Feinge-Wählungen. — Die Volkspolitiker der Gewerkschaften. Von Max Sack. — Die Briefe Johannes Mügels an Karl Marx. Von Eduard Bernstein. (Fortsetzung und Schluß). — Innere Kolonisation in Mecklenburg. Von R. Stawron. — Gewerkschaftliche Kämpfe. Von Paul Ullrich (Berlin). — Vorkämpfer: Zu J. Reuters „Gemeinwesen“. Von Engelbert Bernier. — Anzeigen: Friedrich Heise, Die Arbeitsordnung in den gewerblichen Betrieben Deutschlands, 2. Auflage. Das Koalitionsrecht in Deutschland. Wolfgang Heine, Der Kampf um das Koalitionsrecht. — Feuilleton: Moritzscher Rosenjammern. Von A. Lunatjarski. — Literarische Rundschau: Annemarie v. Nathusius, Ich bin das Schwein. Von Hermann Wendel. Morris Hillquit, Socialism summed up. Von S. Schäfer. Hugo Gernsheim, Die Wiederentdeckung von Wäiniger in der deutschen Literatur. Von R. Kautsky. Dr. Wäiniger G. Einheits, Marxismus gegen Sozialismus. Von Paul Brunner. Zufolge Ziel, Gewinnung und Schöpfung der Frau für die politische Befähigung. Von Therese Schlegler. Dr. Kurt A. Gerlach, Theorie und Praxis des Sozialismus. Von Paul Herr. — Zeitungsfeuilleton. Von Georg Stiefhof.

Friesland haltende Kohlenfuhrwerk des Ulrich Waalkes aus der Krähtriftstraße. Während das Letztere unverfehrt blieb, erlitt das Automobil nicht unerhebliche Beschädigungen, u. a. war die Steuerung total ruiniert und mußten die allerwichtigsten Reparaturen auf der Straße vorgenommen werden. Da sie aber eine recht lange Zeit in Anspannung nahmen, mußten die Zuspäßen ihren vorgenommenen Weg zu Fuß zurücklegen.

Am Sonnabend legten hier am Bollwerk „Hinter der Halle“ zwei Regierungsdampfer an, nämlich die in Münster i. W. neu beheimateten Schlepddampfer M. 122 und M. 123, welche den Dienst auf dem Dortmund-Ems-Kanal versehen sollen.

— Sonnabend abend entlud sich über unsere Stadt ein ziemlich heftiges Gewitter, verbunden mit starkem Regen- und Hagelwiedererschlag.

Leer. Am Donnerstag wurde in der Nähe des Ortes Nemeles (Kreis Leer) auf einen Hilfsbriefträger ein frecher Ueberfall verübt. Als der Mann die erste Post von Schwinningendorf nach Nemeles beförderte, wurde er unterwegs von einem Unbekannten, der sich im Gebüsch versteckt hatte, angerufen und nach dem Wege gefragt. Der Beamte, der auf dem Dienstrade fuhr, stieg nicht ab, sondern gab im raschen Antwort. Der Strauchdieb hatte es jedoch nicht an der Briefkiste abgehen. Da der Briefträger nicht anblief, feuerte er zwei Revolverkugeln gegen den Beamten ab, die glücklicherweise nicht trafen. Die Gendarmerei konnte den Täter noch nicht ermitteln.

Nus aller Welt.

Soldatenniederhandlungen ohne Ende. Vor dem Kriegsgericht der 17. Division in Bremen hatten sich ein Sergeant und ein Gefreiter der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments „Bremen“ zu verantworten. Anfang Februar meldete der Gefreite dem Sergeant, ein Weibchen habe sich seit drei Tagen nicht mehr gewaschen und habe seine Sachen nicht in Ordnung. Der Soldat war mit Erlaubnis des Kompaniechefs ausgegangen, soll aber nach Meinung des Gefreiten zu lange fortgeblieben sein. Der Sergeant räumte nun das Spind des Soldaten aus, das dieser dann säubern und wieder einräumen sollte und beschuldigte, daß der Soldat geschrubbt werden sollte. Der humane Vorgesetzte kommandierte zwei Kameraden des Soldaten dazu, an diesem die Prozedur vorzunehmen. Der genannte Soldat mußte sich entkleiden, in eine in der Nähe des Ofens aufgestellte Fußbadewanne stellen und, nachdem grüne Seife herbeigeschafft worden war, begannen die beiden Kameraden mit dem Spindbade; sie taten das widerwillig und „markierten“ ihre Arbeit deshalb nur. Der hinzukommende Gefreite aber nahm die härteste Schabbbürste und — wie er vor dem Kriegsgericht angab — „tat auch ein paar Striche“, die den Gefreiten aber so schmerzten, daß er aus der Wanne sprang. Diese Mißhandlungen gelangten dadurch zur Kenntnis der Militärbehörde, daß der gefeinigte Soldat einen Selbstmordversuch beging; er wurde nämlich eines Morgens mit einer Schußwunde an der rechten Kopfsseite aufgefunden, von der er inzwischen geheilt ist. Vor Gericht sagte der Soldat weiter aus, nur wegen der Waischprozedur, durch die sein Ehrgefühl gekränkt worden sei, habe er sich das Leben nehmen wollen. Der Sergeant sowohl wie der Gefreite wurden verurteilt. Sie erhielten aber nur je — zwölf Tage Mittelarrest. So milde Strafen tragen sicher nicht dazu bei, von Soldatenniederhandlungen abzuwehren.

Der Urlaub des Generalmajors Wß. Der Kommandeur der 24. Infanteriebrigade in Reife, Generalmajor Wß, der vor einigen Wochen von seinen beiden Burichen tödlich angegriffen wurde, hat jetzt einen längeren Urlaub angetreten. Die beiden Offiziersburichen hatten bekanntlich aus Furcht vor Strafe sich von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Es hieß, die beiden Burichen hätten den General plötzlich überfallen, nachdem er sie geweckt habe. Sodann hätten sich die beiden vom Eisenbahnzuge überfahren lassen. Zwei Menschenleben sind also vernichtet. Wollt räthselhaft bleibt der ganze Vorgang. Ohne jeden Grund sollen plötzlich zwei Burichen einen General mißhandelt haben? In welcher Weise hat der General seine Burichen zu wecken geliebt? Das muß aufgeklärt werden. Zwei Burichen sind doch wohl noch ebenso viel wert wie ein General. Das erschütterte Volk denkt mit Entsetzen jener Opfer tragischer Umstände, jener beiden, die unter den Wäldern der Eisenbahn zerquetscht ihr Leben liehen. Nur brave, fleißige, anständige Soldaten werden Generälen als Burichen zur Verfügung gestellt. Nohe, undisciplinirte auffällige Elemente kommen in solche Stellung nicht. Wir fordern also genaue Untersuchung des Falles. Auffallend ist es, daß jetzt der General eines längeren Urlaubs bedarf. Jetzt scheint seine Anwesenheit im Dienst gerade sehr nötig, damit die räthselhafte Anführung des schauervollen Vorgangs erfolgt.

Zollhinterziehungen. Wegen umfangreicher Zollhinterziehungen hatten sich der Inhaber der bedeutenden Köhler Holzfirma Gebr. Richter und eine Anzahl seiner Angestellten vor der Adlner Strafammer zu verantworten. Die Firma bezog große Massen Holz aus Norwegen, Schweden und Amerika, für die der Zoll beim Transport auf dem Rhein zum Teil hinterzogen wurde, indem die Angestellten niedrige Zahlen über das verladene Quantum in den Deklarationspapieren angaben. Hinter dem Rücken der Beamten wurde gleichzeitig unverzolltes Holz fortgeschafft. Richter verteidigte sich damit, er habe von allem nichts gewußt; die Anklage sei die Folge eines Mißgates von entlassenen Arbeitern. Diese Behauptung wurde durch die eidliche Aussage des Vertreters des Transportarbeiterverbandes völlig widerlegt. Die angeklagten Angestellten wurden zu Geldstrafen über 42000 Mk. verurteilt, für die die Firma hafbar gemacht werden soll. Ferner wurde ein Wertersatz von 103093 Mark festgelegt.

Der Frankfurter Polizeiskandal. Die Untersuchung gegen den Polizeikommissar Schmidt von der Sittenpolizei

in Frankfurt a. M. führt zur Aufdeckung von Verfehlungen auch anderer Beamten. Als Schuldige kommen, wie jetzt berichtet wird, auch Schulte von der Sittenabteilung in Betracht. Den Schulten wird ebenfalls Verfehlung zur Last gelegt. Geschenke, Geld und freies Vergnügen in den Bordellen sind die Befriedigungsmittel gewesen, denen die Beamten unterlegen sind. Man mag über die Verfehlungen der Beamten noch so streng urteilen, so muß doch auch immer betont werden, daß die ganze Institution der Sittenpolizei und die Stellung der Behörden und der Gesellschaft zur Prostitution für die Beamten der Sittenpolizei eine feste Gefahr für ihre Moral ist. Die Polizei duldet stillschweigend den Betrieb von Bordellen, trotzdem sie gegen die Inhaber dieser Häuser wegen Ruppel Anzeige erheben müßte. Die stillschweigende Duldung ist, darüber kann kein Streit sein, eigentlich ein Amtsvergehen, denn die Polizei hat für alle strafbaren Handlungen, von denen sie erfährt, die Bestrafung herbeizuführen. Das geschieht aber nicht, wenn es sich um Bordellinhaber handelt; im Gegenteil, es werden da beide Augen zugemacht. Ist es da verwunderlich, wenn ein Beamter, der täglich sieht, wie dem Gesetz ein Schnippchen geschlagen wird, auf den Gedanken kommt, es nicht so genau zu nehmen und sich seine Nachsicht gut bezahlen zu lassen? Die mehr oder weniger Schuldigen werden ja nun bestraft werden. Die Ursache ihrer Verfehlungen wird aber lustig weiter betreten.

Die tödlichen Jungfrauen. Die Liebe, die Dummheit und die Furcht vor dem „Sittenbleiben“ haben dem Agenten Richard Rudi eine Anzahl von Heiratsverweigerungen ermöglicht, wegen der das Schöffengericht Berlin-Mitte gegen ihn zu verhandeln hatte. — Als Zeuginnen marschirten mehrere ältliche Jungfrauen auf, die sämtlich das Recht hatten, sich als „verlobte Bräute“ des Angeklagten zu bezeichnen. Wie die Anklage ihm zur Last legt, hatte der Angeklagte den Mädchen vorgeschwiegen, sie zu heiraten, um sie dann gleich hinterher anzukuppeln. Was Geistes Kind diese heiratswilligen Damen waren, bewies die Vernehmung einer Zeugin G. Zwischen ihr und dem Vorstehenden entwickelte sich folgender Dialog. Vorstehender: Wann haben Sie den Angeklagten kennen gelernt? — Zeugin: Am 11. Dezember. — Vorstehender: Wann hat er Ihnen die Ehe versprochen? — Zeugin: Am 12. — Vorstehender: Wann hat er Sie angepöppelt? — Zeugin: Am 13. — Vorstehender: Fühlten Sie sich noch mit dem Angeklagten verlobt? — Zeugin: Ganzwohl. — Vorstehender: Sie wollen ihn also heiraten? — Zeugin: Ja, wenn er mir mein Geld wiedergibt. — Vorstehender: Na, dann brauchen Sie doch das Geld nicht, es bleibt doch dann in der Familie. — Zeugin: Ja, wenn er mir mein Geld gibt, bin ich seine Braut, sonst nicht. — Eine andere „Braut“, die der Angeklagte in Rosen kennen gelernt hatte, mußte folgenden „Nebens“ unterschreiben, den der Angeklagte aufgesetzt hatte: „Meine Braut verpflichtet sich, Anfang Januar nach Berlin zu kommen, um sich mit mir zu verheiraten. Sie muß ihr Vermögen mitbringen und mir geben.“ Die Zeugin hat diesen Schein auch unterschrieben, um dann nach Berlin zu kommen und dem Angeklagten als Anklage auf ihr Vermögen 170 Mk. zu übergeben. — Der Amtsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der jede Schuld bestritt, 3 Monate Gefängnis. Das Gericht sah die Sache milder an, dabei offenbar von der Ansicht ausgehend, daß man bei einer derartig polizeiwidrigen Dummheit der Zeuginnen von einem raffinirten Vorgehen des Angeklagten überhaupt nicht sprechen könne. Das Urteil lautete deshalb nur auf zwei Monate Gefängnis.

Ein gemeiner Streich. Eine böse Suppe hat sich ein früherer, jetzt in Bremen wohnender Matrose der Marine eingebracht. Er war in Kiel zur Zahlung von Alimenten für ein uneheliches Kind in Anspruch genommen und verklagt worden. Er wußte nun einen Kameraden zu bestimmen, als Zeuge aufzutreten und zu beschwören, daß auch er in der in Frage kommenden Zeit mit der Mutter des Kindes verkehrt habe. Die für das Kind geltend gemachten Ansprüche wurden darauf abgewiesen. Die Mutter aber wandte sich nunmehr an das Kriegsgericht, um Anzeige wegen Meineides zu erstatten. Als sie dem Leiter erklärte, daß sie den vorgeheobenen Matrosen gar nicht kenne und dieser sie wohl auch nicht, forzte der Leiter einen salomonischen Plan, um den Matrosen auf die Probe zu stellen. Er ersuchte das Mädchen, anderen Tages wiederkommen und wenn möglich, zwei Freumbinnen mitzubringen. Dies geschah, und der herbeigehetzte Matrose wurde nun beauftragt, die Kindesmutter zu bezeichnen. Wehnend erklärte er, er kenne sie nicht; auf Verlangen seines Freundes habe er die Unwahrheit beschworen. Darauf wurde er in Haft genommen. Das gleiche geschah mit dem jetzt in Bremen wohnenden Anstifter.

Abenteuer eines deutschen Fischdampfers bei Island. Man berichtet aus Cuzhaver: Als der der Curhabener Hochseefischeri gehörende Fischdampfer „Bürgermeister Wölkensberg“ mit einem englischen und französischen Dampfer in der Nähe von Portland, unter Island, fißte, kamen zwei isländische Motorbötten mit 25 Mann, die mit geladenen Gewehren und Revolvern bewaffnet waren, längsbeis. Die Isländer gingen an Bord, schlossen den Kapitän in dem Audekause ein und drohten, auf die Mannschafft zu schießen, falls sie verstanden sollte, auf die Kommandobrücke zu gehen. Als der Kapitän von den Isländern eine Legitimation verlangte, wurde er niedergeworfen. Man versuchte darauf, ihn mit der Lotleine zu fesseln. Dem ersten Wachposten gelang es, dem Kapitän zu Hilfe zu kommen. Er wurde ebenfalls mit der Waffe bedroht. Ein Motorboot holte weitere zwölf Mann mit dem Ortsvorsteher an Bord, die das Schiff in den Hafen von Westmannsinsel brachten. Der Kapitän wurde zu einer Geldstrafe von 1235 Kronen verurteilt, und die an Bord befindlichen Geräte und 450 Zentner Fische wurden konfiszirt, dann aber für 2150 Kr. an den Kapitän wieder zurückverkauft. Wie der Reeder des Dampfers mitteilt, ist von den Isländern, die keine Legitimation besaßen, der

Schiffsort nicht festgestellt worden. Die Beurteilung des Kapitans geschah auf die bloßen Angaben der Isländer hin, die aus Fischeren und Bauern bestanden. Die Reederie wird sich wegen dieses Vorfalles an das Ministerium wenden.

Kleine Tageschronik. Bei dem Nudrennen auf dem Leipziger Sportplatz kam der Nudrenner Van Nel in Duerrenen durch einen Pneumothorax auf seinem Hinterrad zum Sturz und fiel so unglücklich, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Seine Verletzungen sind so schwer, daß ein feines Aufkommen gesehert wird. — Der frühere Reichstagsabgeordnete und Redor a. D. H. W. Erdt, das einrige Saubt des brennenden Antikamens, wurde in Leipzig von einem Bogen überfahren. Er zog sich dabei einen Bruch des rechten Oberarmes und eine Quetschung am linken Bein zu. Abmardt wurde in einer Drosche nach Hause gebracht. Er steht im Alter von 68 Jahren. — Durch Zufall wurde in Kallisch eine srauberhafte Lateröhöhle entdeckt. Wüstlinge hatten Jung Mädchen, darunter Schülerinnen, in ein geheimes Haus gelockt, wo sie entlehrt. Unter den Opfern befinden sich Töchter angesehener Eltern. Mehrere hohe Beamte und in der Öffentlichkeit heftende Männer setzen in die Wüste vertriebt sein. — Als in Aßpern Meten erreicht hatte, sprang sein Wüstlinger Bausch mit einem Fallsturm vom Flugzeug ab; beim Aufschlagen auf den Erdboden brach er beide Beine und erlitt innere Verletzungen. Das Flugzeug verlor das Gleichgewicht und stürzte zu Boden. Lemoiere sprang heraus und trug schwere Verletzungen davon. Das Flugzeug wurde getrimmert.

Vermischtes.

Ferngespräche in Deutschland. Die Anzahl der Ferngespräche in Deutschland beträgt nach amtlicher Statistik jährlich über zwei Milliarden. Hierbon entfallen auf Stadgespräche 1697 Millionen und auf Ferngespräche 377 Millionen. Zwischen Abonementen wurden 1678,5 Millionen, zwischen Abonementen und öffentlichen Sprechstellen 12,5 Millionen Gespräche vermittelt. Es wurden telephonisch 3,75 Millionen Telegramme aufgegeben und etwa 2 Mill. angefangene Telegramme zugebrochen. Es bestehen 1 192 682 Sprechstellen u. z. n. 1 140 484 Abonementar, 45 093 öffentliche und 7092 Ortsprechstellen. Die Einnahmen an Gebühren betragen 161 Millionen Mark. Davon bezahlen die Abonementen für Stadgespräche 104 Millionen; andere Stadgespräche bringen etwas über 2 Millionen und Ferngespräche etwas über 55 Millionen Mark ein. (Mitgeteilt vom Internationalen Patentbureau Ing. Carl Fr. Reiffel, Berlin SW 4.)

Ein wandernder Berg. In der Provinz Kbine in Italien ist der an seinen Fuße unterirdische und in seinem Innern zerfessene Berg Corone in langsame Bewegung, Wälder, Felder, Weinberge, Gärten, reiche Wälder und arme Bauerngehöfte verschlingend und in eine Steinwüste verwandelnd. Die Hoffnung auf einen Stillstand der Bewegung erfüllt sich nicht, und der Untergang von drei blühenden Ortschaften, Clausetto mit 3000, Tito d'Alto mit 2500, San Vito al Tagliamento mit 10 500 Einwohnern, und zahlreichen Vorwerken im Umkreise von 20 Quadratkilometern gilt nunmehr als unabwehrbar. Die Einwohner retten, was zu retten ist, während der Berg unter fortwährendem Donner und Getöse bald hier, bald dort ein Haus, einen Garten verschlingt.

Veranstaltungs-Kalender.

- Barel. Die Zentral-Bibliothek im „Hof von Oldenburg“ ist geöffnet Dienstags und Freitags von 8 bis 9 Uhr abends. Oldenburg. Zentral-Bibliothek. Geöffnet: Sonntags vormittags 11—12 Uhr Dienstags abends 6—7 Uhr, Mittwochs abends 8—9 Uhr Donnerstags abends 6—7 Uhr. Brate. Mittwoch, den 15. April. Sozialdemokr. Wahlsverein. Abends 8 1/2 Uhr bei D. Becker. Donnerstag, den 16. April. Arbeiter-Gesangverein Proflimm. Abends 8 Uhr bei S. Eilers.

Schiffahrts-Nachrichten.

- Rom 11. April. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Polid. Berlin, nach Neuport, gestern Bonta Delgada passiert. Polid. Bären, nach Ostten, gestern in Singapore. Polid. Gassel, nach Baltimore, gestern in Baltimore. Polid. Desslinger, von Ostten, gestern in Ymbien. Polid. Gieken, von La Plata, vorgestern von Bahia. Apolid. Gneisenau, nach Australien, vorgestern in Colombo. Polid. Gotska, nach den La Plata, gestern von Port Said. Polid. Klett, von Ostten, vorgestern von Port Said. Polid. Köln, nach Neuport und Neuzerans, gestern von Boston. Polid. Mann, von Baltimore, vorgestern nach der Wefer ab. Polid. Marx, von Ostten, vorgestern von Malta. Polid. Prinz Heinrich, nach Alexandrien, gestern von Neapel. Apolid. Prinzess Irene, von Neuport, gestern von Neapel. Polid. Rhein, nach Neuport und Baltimore, gestern Dower passiert. Polid. Seydlitz, vorgestern von Neuport nach der Wefer. Polid. Vort, von Ostten, vorgestern in Schanghai.

Schiffahrt.

Mittwoch, 15. April: vormittags 4.15, nachmittags 4.35

Rechts-Auskunftsstelle Nordenham

Genossenschaftsbau Schullstraße 10 I Etag. Zimmer Nr. 6. Unentgeltliche Auskunft in sämtlichen Rechtsfragen an jedermann. Antfertigen von Schriftstücken usw. usw. Sprechstunden: Mittwoch und Sonnabend von 7 bis 8 Uhr abends.

Es wird noch ganz besonders auf das große, neu erworbene Adrovaisische Schußlager bei S. Hinrichs hingewiesen. Die gute Ware, die billig verkauft wird, findet flotten Absatz.

Für blutarme Kinder und blutdürstige junge Mädchen gilt die Ernährung mit Milch als sehr zweckmäßig; für viele aber ist reine Milch schwer verdaulich, andere wiederum fressen. Beide Schwierigkeiten überwinden man erfolgreich durch Zusatz von „Kufel“. Dieses demärsche Nährmittel wirkt zugleich appetit-anregend, kräftigend und verdauungsfördernd. [11]

Bekanntmachung.

Die schiffsfertige Herstellung von sogenannten Erwerbshäusern an der neuen Straße am Schützenhof und auch im Stadtteil Heppens in der Nähe des Bienenweiges soll, soweit sich Entziffern hierfür finden sollten, für das Rechnungsjahr 1914/15 vergeben werden. Die Anzahl der Häuser steht nicht fest. Die Unterlagen sind im Rathaus in der Wilhelmshöfener Straße, Zimmer Nr. 8, für 1 Mark erhältlich. Beschlossene Angebote mit der Aufschrift „Angebot für Erwerbshäuser 1914/15“ sind bis zum Sonnabend den 25. April, mittags 12 Uhr, im Rathaus Wilhelmshöfener Straße, Zimmer Nr. 8, einzureichen. [684]

Rüstringen, den 14. April 1914.
Stadtmagistrat
Dr. Lucien.

Bekanntmachung.

Nur vor Abschluß des Rechnungsjahres 1913/14 wird in Erinnerung gebracht, daß die Rechnungen über die für den Stadtmagistrat ausgeführten Arbeiten und Lieferungen bis spätestens zum 10. Mai 1914 unter Beifügung der Bestellsätze dem Stadtmagistrat einzureichen sind. Um die Rechenbelege in der vorgeschriebenen Weise behandeln zu können, bitten wir, alle Rechnungen nach dem vorgeschriebenen Muster einzureichen. Rechnungsformulare werden auf Verlangen im Rechnungsbureau, Rathaus Jedelinsstraße, Zimmer 4, kostenlos verabfolgt. [697]

Rüstringen, den 14. April 1914.
Stadtmagistrat
Dr. Lucien.

Grundstücks-Verkauf

Die Firma Gebr. Stein in Neustadtgebens ist bereit, ihre Rechte aus dem Pfandbuche für das Bonnamische Grundbuch Nr. 173, **Gesellschaftsstraße 119**, gegen eine angemessene Vergütung abzutreten. Das Gebäude enthält eine fünfzimmrige Wohnung mit Stall und Keller. Das Grundstück hat einen Flächeninhalt von 408 qmtr. Großer Garten. Einfaßt. Ein großer Teil des Kaufpreises kann gegen möglichen Zinsfuß in dem Grundstück stehen bleiben. Flechtanlagen wollen sich bis zum 16. d. M. mit mir in Verbindung setzen. Am 17. soll der Zuschlag erteilt werden. [285]

Schwitters
Auktionator, Rüstringen.

Zu Himmelreich bei Rüsterfel, Gemeinde Fedderwarden, verkaufen wir jetzt wieder an fertiger Straße [644]

Schöne Baupläne in allen Größen. Preis pro qm 1,25 u. 1,50 Mk.

Rüsterfelder Ziegelei Meyhauer & Co., Güterstr. 160.

Düngemittel!

Guan, Kali, Schwefelsaures Ammoniak, Chlorsalpetrer, Superphosphat, Thomasmehl usw. empfiehlt billigst [141]

Rich. behmann Bismarckstr. 68, Ede Müllerrstr., Burg-Drogerie, W. 11, 6. Franz-Drogerie, W. 11, 82, Germania-Drogerie, Güterstr. 78.

Annahmestellen für Druckarbeiten und Inserate für Barel bei J. Meyer (Hof u. Oldenburg) Schloßplatz, u. Frau Wachtendorf Güterampferstraße 63.

R. Winter Färberei u. chem. Waschanstalt Rüstringen, Peterstr. 59.

1 Mark
wöchentl. Teilzahlung
Liefere ich
elegante Herren-, Damen- und Kinder-Moden
fertig und nach Mass.
Garantie für tadellosten Sitz.
W. Nissenfeld
Wilhelmsh. Str. 37
neb. Metzger Weg [463]

I E D E S
Wintervermögen durch keine Gefahr im Pöbelisch kann ich Ihnen für keine Katarrh, entziehen. Schutz davor bieten Winterabklebender Kleb in allen Apotheken u. Drogerien ca. Preis d. Originalschachtel 1 Mk.

Zu vermieten eine vierzimmrige Etagenwohnung in Niddelsfeld bei Marienfel. Monatlich 20 Mark. [611]

Möbl. Zimmer zu vermieten. Wilhelmsh. Str. 86, 2. Et. Seiteneingang. [700]

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Elektromonteur für längere Zeit. **Dachhaus**, Voltermannstr. 48. [686]

Gesucht auf sofort ein Maurer und ein Lehrling. **S. W. Jansen**, Zimmermeister, Fedderwarden i. Fevert. [689]

Suche zum 1. Mai einen Vertreter für meine Stoffierhalle. **G. Söppner**, Rüstringen, Werftstraße 10. [688]

Gesucht zum 1. Mai ein Zimmererlehrling. **J. B. Wübers**, Zimmermeister, Gesellschaftsstraße 92. [610]

Maler-Lehrling gesucht. **Friedr. Kühn**, Malermeister, 159 Rüstringen, Schillerstraße 13. [682]

Gesucht auf sofort ein Mädchen, das Ostern die Schule verlassen hat, für Haushalt und Laden. [682]

Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche per sofort ein tüchtiges findertüchtiges Mädchen zum sofortigen Antritt gegen hohen Lohn. [699]

Zunge Mädchen erhalten gewissenhaften Handarbeitsunterricht bei **M. Wetjen**. Zu melden im Handarbeitsgeschäft von **Anna Schimmelpenning**, Wilhelmsh. Straße 71. [677]

Städtische Vorschule am Mühlenweg zu Rüstringen.

Das neue Schuljahr beginnt am **20. April, um 8 Uhr.** Die Aufnahmeprüfung findet um **9 Uhr** statt. Die Prüflinge müssen mit Schreibzeug versehen sein. Das letzte **Schulzeugnis** ist vorzulegen. Die **Anfänger** wollen man der Schule an demselben Tage, **nachmittags 3.30 Uhr**, zuführen. Rüstringen, den 11. April 1914. [688]

Durch eigene Fabrikation sind wir in der Lage, selbst den vernehmlichsten Geschmack zu befriedigen. Die reiche Auswahl von Zigarren in allen Preislagen ermöglicht es jedem Raucher, etwas Passendes zu finden. **Wiederverkäufern** gewähre **hohen Rabatt** u. erhalten dieselben Zigaretten und Kautabake zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Oberhausen, an der höll. Grenze und in der Eifel. [168]

Georg Buddenberg
Buchhandlung, Buchbinderei
Rüstringen, Peterstraße 50
empfiehlt sich zur
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,
Mode-Journale, Romane usw. — Schöne Auswahl in billigen Klassiker-Werken, ferner gewerkschaftliche und politische Literatur. :.
Schulbücher und Schulutenstiften.
Zeichenutenstiften. — Antiquariat.

Handelsschulen Merkur bei der Lilienburg. Tages- und Abendkurse. Gründlicher Unterricht für Damen u. Herren in Schön- und Maschinenschreiben, Deutsch, Rechnen, Stenographie, Wechsellehre, Korrespondenz, einfache und doppelte Buchführung usw. Ausbildung zum Kontoristen, Maschinenschreiber, Stenographen, Buchhalter; zur Kontoristin, Stenotypistin, Buchhalterin etc. — Eintritt jetzt!
Vorzügliche Erfolge nachweisbar. Anmeldungen der Konfirmanden für Halb- und Jahreskurse jetzt schon erbeten. Prospekt gratis.
— Kurse beginnen am 1. Mai. — [129]

Welcher Schneider übernimmt für ein Herren-Konfektions-Geschäft im Stadtteil Heppens kleine Änderungen? Offerten unter **N. V. 679** an die Exped. d. Blattes. [679]

Den Austritt aus der Kirche sollten alle diejenigen vollziehen, die mit dem Kirchenchristentum gebrochen haben. — Der **Protest** gegen den Gewissens-Rücktritt muß ein **Protest** sein, der ausgesprochen wird gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme an unangenehmsten Religionsunterricht, der daraus hinausläuft, die Vollmacht in Unwissenheit zu erhalten. — **Austrittsformulare** sind zu haben in Oldenburg bei **W. Gause**, Saarländer 21, in Delmenhorst bei **Eduard Schömer**, Mühlenstraße 50.

Verlag von **J. H. W. Dieck Nachf. G. m. b. H.** in Stuttgart.
Wahre Jacob
Illustrierte humoristisch-satirische Zeitschrift mit einer Unterhaltungsbeilage. Redigiert von **S. Hegmann**. Erscheint alle vierzehn Tage in Nummern à 10 Pfennig oder bei Postbezug vierteljährlich 65 Pf. (ohne Bestellgeld). Probenummern auf Verlangen gratis.

Zu verkaufen [680] 2 große Motorwagen m. h. Aufsatz, 1 Breakwagen, Platz für 8-10 Personen, gut erhalten. **G. Krüger**, Kopenhagenerhandlung, Rüstringen, Streußstraße 20.

Szial-Expedition für Osterburg. **Paul Krey** Schulstraße.



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten Kathreiners Malzkaffee nicht nur am geschlossenen Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma. [108]



Original CYRUS Strapazier Rad
Für Sandbriefträger Geschäftsreisende und Arbeiter überhaupt für jeden, der sein Rad täglich gebraucht. Keine Reparaturen! Keine Verger! Keine Rost! Niederlagen in durch Plakate kenntlich! Wegen Vertretung wende man sich an **Diedr. Müller**, Barel i. Oldb. [132]

Variete
Täglich: **Stürmischer Erfolg** des urkomischen **Weinreiss** als [678] **Dienstmann Nr. 48.** **Adler**

Konsum u. Sparverein für Rüstringen und Umg. Eing. Gen. mit beschr. Haftpl.

Unsere Sparkasse
st täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., aus. Sonnabends nach. Einlagen werden mit **4 Proz.** verzinst. **Der Vorstand.** [29]

Jzial-Expedition des „Nordb.Volksblattes“
Entnahme von Anzeigen, Druckfäher, Lieferung von Büchern und Broschüren aller Art. **Wilhelm Hahn** Scheideweg 57.

Holz-Rouleaux Felousen, Roll-Räden in verschiedenen Mustern u. Preislagen. Besonders made auf einige Muster aufmerksam, die bedeutend unter Preis verkauft werden. **Eduard Dittmann** Buchhandlung Miffcherlichstraße 2c.

St. Johanni-Brauerei Wilhelmshaven, Kontor u. Niederlage: Hinterstr. 4, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten **Biere** hell nach Pilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden und Flaschen. [27]

Welliges Haar ohne d. schädliche Brennen erzeugt in 10 Minut. **Fluco's Haar-Kräusel-Essenz**, Flasche 50 Pf. **Rich. Lehmann**, Burg-Drogerie, Drog. z. Kreuz u. Germania-Drog. **Fritz Mayer**, Hohenzollern-Drog. **Ernst Hansmann**, Germ.-Drog. [172]

Volksküche Rüstringen Wittwood: Grüne Erbsen mit Schweinefleisch.

Cabaret
Himmel u. Hölle
Versäume niemand, sich das vorzügliche April-Programm anzusehen.

150 Empfehle mich zum Anfertigen und Aufarbeiten von Polstermöbeln und Matratzen sowie für Dekorations-Arbeiten. **D. Daumenlang**, Börsenstr. 60.

Anfertigung sämtl. Haararbeiten. **W. Langenbeck**, Freier Miffcherlichstr. 8. Dafeilist wird ausgefülltes Haar [16] gekauft. **Beste Ferkel** habe zu verkaufen [688] **Bernh. Illers**, Sandeigebich.